

Andreas Steinmeister

... und ER ist doch auferstanden und lebt!

Wider eine gottentehrende Theologie

Andreas Steinmeister

... und ER ist doch auferstanden und lebt!

Wider eine gottentehrende Theologie

ARTOS
ar  os
VERLAG

© 1989, 2015 by Andreas Steinmeister
2. überarbeitete und erweiterte Auflage 2015

Artos-Verlag Konrad Alder
Gräfrather Str. 74
D-42329 Wuppertal
www.artos-verlag.de
Satz: Artos-Verlag

ISBN: 978-3-945119-07-5

Druck und Bindung: ScandinavianBook, Aarhus, DK

Die Bibelstellen sind mit wenigen Ausnahmen der Elberfelder Bibel von 1905 entnommen.

Kein Teil dieser Publikation darf ohne schriftliche Genehmigung des Herausgebers vervielfältigt, gespeichert oder in irgendeiner Form – unter Verwendung elektronischer Systeme, in Druck oder als Fotokopie – verbreitet werden mit Ausnahme von kurzen Zitaten.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	9
Einleitung	16
I. Die Frage nach Tod und Auferstehung	24
1. Auferstehung – Realität oder Illusion?	24
2. Leben nach dem Tod	25
Ist mit dem Tod alles vorbei?.....	26
Was ist Wahrheit?	27
Was sagt die Forschung über den Tod und das Leben nach dem Tod?	30
Philosophische Erklärungsversuche	37
Leben nach dem Tod im Islam.....	45
Leben nach dem Tod im Hinduismus und Buddhismus	47
3. Ist eine Auferstehung ethisch unentbehrlich?	47
Was ist der Mensch nun eigentlich?	49
Das menschliche Bewusstsein.....	50
Die Ewigkeit im Herzen	52
II. Auf den Spuren der Auferstehung Jesu Christi	54
1. Warum glauben Christen an die Auferstehung Jesu Christi?	54
Wunder – wissenschaftlich möglich?.....	55
Wunder, Zeichen, Wunderkräfte im NT	58
Glaube, nicht Schauen	64
Warum kann der moderne Mensch seit der Aufklärung nicht mehr an Wunder glauben?	65
Die Arbeitsmethoden eines Historikers	71
Ohne Vertrauen in historische Dokumente – kein Kennenlernen historischer Ereignisse.....	73
Der neutestamentliche Kanon – ein historisch glaubwürdiges Zeugnis.....	74
Neutestamentliche Handschriften und Zitate bei den Kirchenvätern.....	79
Wichtige Schlussfolgerungen	86
Zusammenfassung.....	87

2. Auferstehung Jesu – eine historische Wirklichkeit?	87
Die Quellensammlung	88
Die Kirchenväter über die Auferstehung Jesu Christi	89
Die Geschichtsschreiber über die Auferstehung Jesu Christi	96
Die Quellenanalyse	98
Die Interpretation der Quellen	99
Die Quellenbeurteilung	102
3. Das Zeugnis der vier Evangelien	102
Der Bericht des Zöllners Matthäus	102
Der Bericht des Markus	104
Der Bericht des Arztes Lukas	106
Der Bericht des Johannes	108
Vier bemerkenswerte Tatsachen	110
Die Chronologie der Auferstehung Jesu Christi	113
4. Das Auferstehungszeugnis des Lukas in Apg 1,1-14	115
5. Das Auferstehungszeugnis des Paulus in 1Kor 15,3-8	116
6. Die Erscheinungen des Herrn nach Seiner Auferstehung ..	119
... und das kraftvolle Zeugnis der Jünger	120
7. Warum gibt es nun unterschiedliche Auferstehungsberichte?	122
8. Die Bekenntnisse der Kirche zur Auferstehung Jesu Christi	124
9. Die Auferstehungsprophetie des Alten Testaments über Christus	128
10. Die Auferstehungshoffnung und -prophetie im Alten Testament	130
11. Christus prophezeit Seine eigene Auferstehung	134
12. Die Verkündigung der Auferstehung Jesu Christi durch die Apostel	138
Woher hatte Lukas seine Kenntnis?	140
13. ... und so bleiben Seine Spuren unauslöschlich!	142
III. Einwände gegen eine leibhaftige Auferstehung	144
1. Totenaufstehung – was sagt die Naturwissenschaft? ... 146	
Schlussfolgerung	148
2. Totenaufstehung – was sagt die Geschichtswissenschaft?	150

Voraussetzungen ihrer Forschung – Freiraum und Grenzen	150
Bemerkenswerte Tatsachen: Von Zweifeln zur Gewissheit ..	155
Unwiderlegbare historische und soziologische Aspekte	159
Weitere erstaunliche Fakten	161
Grundlagen und Aspekte der geschichtlichen Interpretati- on „erstaunlicher“ Ereignisse	162
Aspekte und Bedingungen zum Verstehen einmaliger Er- eignisse wie der Auferstehung Jesu Christi	164
3. Totenaufstehung – die Fehler in der theologischen Forschung	168
Die Prinzipien der „Kritik“, „Analogie“ und Kausalität bzw. Korrelation noch anwendbar?	168
Überführt durch Fakten und dem historischen Zeugnis der biblischen Schriften.....	174
Christus ist erschienen – leibhaftig oder geistig?	180
4. Hermeneutische Denkansätze zum Thema „Auferste- hung Jesu“	184
Keine Zeugen der leibhaftigen Auferstehung?	207
5. Wer ist denn dieser – Jesus Christus?	214
Er kontrolliert die Natur – Er ist allmächtig.....	214
Er weiß, wo sich Fische in einem See aufhalten – Er ist all- wissend	216
Er ist wahrer Mensch und der große Arzt und Wundertä- ter.....	216
Er ist Gottes Sohn – ja, Gott selbst.....	218
Er ist der Christus	220
Er ist der Sohn des Menschen	222

IV. Auferstehung und die Rechtsansprüche Gottes an die Menschen	226
1. Auferstehung zum Urteilsspruch Gottes	227
Christus ist Richter der Welt	229
In welchem Zustand sind die gottlosen Toten?.....	231
Wen wird Christus richten?.....	232
Wann und wie wird das Gericht vollzogen?	232
Der Zustand nach dem Gericht – der zweite Tod	233
Wie wollen Sie Christus begegnen?	235

Was sagt der Koran über Jesus Christus?	238
2. Ich glaube – Jesus ist wirklich auferstanden und er kommt wieder – was nun?	249
3. Die Bedeutung der Auferstehung für den Christen: Die christliche Hoffnung	251
Die Auferweckungs- und Verwandlungskraft des Heiligen Geistes.....	251
Der Christ und das Paradies	252
Die Verwandlung des Leibes in einen Herrlichkeitsleib	257
Die Verwandlungskraft in der Schöpfung durch den Tod...	258
Der Charakter des Herrlichkeitsleibes des zweiten (neuen) Menschen	259
Der erste Mensch – der zweite Mensch (1Kor 15,45-50)	260
Die Verwandlung der lebenden Gläubigen bei der Entrückung	261
4. Was geschieht mit den Toten, die zu Lebzeiten nie das Evangelium gehört haben?	269
V. Ein letztes Wort - eine dringende Bitte	278
VI. Literaturverzeichnis	282

Vorwort

In einer Zeit politischer, wirtschaftlicher und religiöser Umwälzungen werden Menschen zunehmend mehr verunsichert. Die Macht der Medien suggeriert dem Menschen der Postmoderne, dass man dem seit der Aufklärung behaupteten Primat der Vernunft nicht mehr vertrauen kann und einen universalen Wahrheitsanspruch aufgeben muss. Die sogenannten Meta-Erzählungen, die durch den Historismus, den Marxismus oder das Christentum Eingang in die Köpfe der Menschen bekommen haben, müssen nach Auffassung postmoderner Denker zugunsten radikal neuer und ggf. sich widersprechender Denk- und Handlungsweisen aufgegeben werden. Toleranz, Freiheit und radikale Pluralität soll eine postmoderne Gesellschaft prägen. Das gesellschaftliche Leben zerfällt in Sektoren, in eine Vielzahl von Gruppen, mit unterschiedlichen Wertmaßstäben. Werte, die jahrhundertlang im christlichen Abendland hochgehalten und als gute Tradition weitergegeben worden sind, also – wie die postmodernen Konstruktivisten¹ uns erzählen – im Denken „konstruiert“ wurden, sollen nun „dekonstruiert“ und neu „konstruiert“ werden.

Der Kulturhistoriker Samuel Huntington beschreibt die Entwicklung der westlichen Kultur wie folgt: „Beispiele des moralischen Verfalls, des kulturellen Selbstmordes der westlichen Kultur sind:

1. Zunahme asozialen Verhaltens,
2. Gewaltbereitschaft,
3. Verfall der Familie,
4. Rückgang des Sozialkapitals,

¹ Konstruktivismus: Eine Anschauung, die davon ausgeht, dass etwas, was ein Betrachter wahrnimmt und erkennt, von dem Betrachter durch den Erkenntnisprozess konstruiert wird. Der radikale Konstruktivismus zweifelt vollständig daran, dass der Mensch fähig sei, objektive Realität zu erkennen. Jeder Mensch forme sich seine eigene Realität und damit auch seine eigene Wahrheit im Kopf. Im sog. Erlanger Konstruktivismus glaubt man daran, dass es durch eine gemeinsame Konstruktionsweise, eine besondere Sprach- und Wissenschaftsmethodik, durchaus möglich sei, „das naive Vorfinden der Welt“ zu überwinden und durch „methodische Erkenntnis- und Wissenschafts-Konstruktion“ zu ersetzen.

5. Nachlassen der Arbeitsethik und
6. abnehmendes Interesse für Bildung und geistige Betätigung² und er warnt: „Die entscheidende Frage für den Westen lautet, ob er – von äußeren Herausforderungen einmal abgesehen – fähig ist, die inneren Verfallsprozesse aufzuhalten und umzukehren. Kann der Westen sich erneuern, oder wird anhaltende innere Fäulnis einfach sein Ende und/oder seine Unterordnung unter andere, wirtschaftlich und demographisch dynamischere Kulturen beschleunigen?“³

Eine in der Tat schwerwiegende und Angst einflößende Analyse, wenn Huntington von der „anhaltenden inneren Fäulnis der westlichen Kultur“ spricht. Wohin geht es also mit unserer westlichen Kultur?

Wohin das alles führt, hat der Neurologie- und Psychiatrieprofessor und Begründer der sogenannten Logotherapie Viktor Frankl sehr gut erkannt: „Im Gegensatz zum Tier sagen dem Menschen keine Instinkte, was er muss, und im Gegensatz zum Menschen von gestern sagen dem Menschen von heute keine Traditionen mehr, was er soll. Nun, weder wissend, was er muss, noch wissend, was er soll, scheint er oftmals nicht mehr recht zu wissen, was er im Grunde will. So will er im Grunde nur das, was die anderen tun – Konformismus. Oder er tut nur das, was die anderen wollen – von ihm wollen – Totalitarismus.“⁴

Ein Beispiel für die Umwertung aller Werte ist z.B. die „Akzeptanzförderung sexueller und geschlechtlicher Vielfalt“, also der LSBTI⁵. Inzwischen ist die Umsetzung dieses Gedankens als Vorschrift für die Schulen mehr oder weniger festgeschrieben worden und soll nunmehr das Denken der jungen Menschen in der Zukunft bestimmen. Schon ab Kl. 1 sollen Kinder lernen, dass man sich nicht mehr nur an einer Vater-Mutter-Kind-Familie orientie-

² Huntington, S.: Kampf der Kulturen, Europa-Verlag GmbH München – Wien 1998, S. 500

³ Huntington, S.: a.a.O., S. 499

⁴ Frankl, V: Das Leiden am sinnlosen Leben, Herder Freiburg-Basel-Wien 1977, S. 13

⁵ Abk. für „Lesben, Schwule, Bisexuelle, Transgender und Intersexuelle

ren darf, sondern auch unterschiedliche Lebensformen akzeptieren muss. Feststehende Werte? – endgültig passé; objektive Wahrheit? – endgültig passé; ein wirklich existierender persönlicher Gott – endgültig passé.

Gabriele Kuby schreibt in ihrem Buch „Die sexuelle Revolution“: „Der Maßstab, der im Bereich der Sexualität über Jahrhunderte verbindlich war, wird zerbrochen und soll zerbrochen werden, wo dies noch nicht geschehen ist.“⁶ Weiter äußert sie sich: „Die christliche Auffassung, dass der Mensch als Ebenbild Gottes erschaffen ist, begründet die unantastbare Würde jeder Person und führte zur freiheitlichen Verfassung von Staat und Gesellschaft. Die einzigartige wissenschaftliche und technische Entwicklung verdankt die christlich geprägte Hochkultur der Verpflichtung auf Vernunft und Wahrheit, welche die vorurteilsfreie Erforschung der Wirklichkeit zuließ. Aber die Anerkennung des Schöpfergottes, die Unantastbarkeit der Würde des Menschen, die Geltung universaler moralischer Werte und die ideologiefreie Wahrheitssuche sind in Bedrängnis geraten.“⁷

Und dafür sorgt unter anderem der neue Atheismus, der sich mehr und mehr in der Gedankenwelt der postmodernen Bevölkerung festsetzt. Das heißt nicht, dass alle Atheisten oder Agnostiker werden, aber es bedeutet, dass man nicht mehr mit der Realität eines persönlichen und aktiv eingreifenden Gottes rechnet, eines Gottes, der sich offenbart und feste Werte zum Wohl unserer Gesellschaft gegeben hat.

Durch die Printmedien und die visuellen Medien wird dieses Denken in die Köpfe der Bevölkerung „hineinproduziert“.

Der Neurologieprofessor Manfred Spitzer schreibt: „Bildschirmmedien kann man analog zu Produktionsanlagen betrachten. Diese schaffen Werte in der Welt, *Bildschirme produzieren Werte in den Köpfen*. Wird alles dem Spiel des freien Marktes überlassen, überlebt derjenige, der am billigsten produziert, was oft gleichbedeutend damit ist, dass er am dreckigsten produziert. Entsprechend verhält es sich mit Fernsehgesellschaften, die von Werbeeinnahmen

⁶ Kuby, G.: Die globale sexuelle Revolution, fe-medienverlag GmbH Kitzlegg 2012, S. 17

⁷ Kuby, G.: a.a.O.: S. 24

leben, die wiederum durch die Einschaltquoten bestimmt werden. Es überlebt nur der langfristig am Markt, der die Aufmerksamkeit der Zuschauer mit entsprechenden Mitteln ködert.“⁸

Dr. Thomas Meyer, Stellvertretender Vorsitzender der Grundwertekommission der SPD, meint: „Die Massenmedien erreichen ihren Zweck im Wesentlichen durch die Befolgung zweier Regelsysteme: berichtenswerte Selektionslogik⁹ und attraktionssteigernde Präsentationslogik. Es herrscht das Gesetz der spannungsreichen theatralischen Inszenierung.“¹⁰ Schon um 1980 schrieb der Medien-spezialist Jerry Mander: „Wir alle sind in eine solche Verengung und Verarmung, in eine derartige Kanalisierung der Erfahrung gezwungen worden, dass uns ein so gefährliches Instrument wie das Fernsehen (und heute würden wir das Internet und das Handy hinzufügen, AST) nützlich, interessant, vernünftig und aller Ehren wert erscheint, während es die Menschen immer weiter in einen physischen und psychischen Zustand hineintreibt, der den Nährboden für die Errichtung autokratischer Herrschaft abgibt.“¹¹

Clifford Stoll fügt diesem noch hinzu: „Depressionen und Einsamkeit, der Verlust enger Freundschaften: Das bewirkt das Medium, das als Weg zur globalen Gesellschaft propagiert wird.“¹² Der Journalist Dr. Udo Ulfkotte schreibt in seinem Buch „Gekaufte Journalisten“: „Die medialen Waffen sind dabei weitaus gefährlicher als die laut knallende Munition der Soldaten. Denn ihre Lügen sind leise, schleichen sich ganz tief in unsere Hirne ein ... Statt neutraler Nachrichten bekommen wir immer häufiger selektive Information vorserviert. Unser Denken wird so kanalisiert. Und das passiert ganz sicher nicht ganz zufällig.“¹³

⁸ Spitzer, M.: Vorsicht Bildschirm; Stuttgart 2005, S. 10

⁹ Begriff aus der Systemtheorie Luhmanns. Er meint, dass Medienexperten für bestimmte Zwecke ganz gezielt ausgewählte Informationen der Bevölkerung zur Verfügung stellen.

¹⁰ Meyer, Th.: Mediokratie – Auf dem Weg in eine andere Demokratie, Philosophieren in der Oberstufe, S. 365, Schöningh 2010

¹¹ Mander, J.: Schafft das Fernsehen ab; rowohlt Reinbek bei Hamburg 1979, S. 51

¹² Clifford Stoll: Log out – Warum Computer nichts im Klassenzimmer zu suchen haben; Fischer Frankfurt 2001; S. 223

¹³ Ulfkotte, U.: Gekaufte Journalisten – Wie Politiker, Geheimdienste und Hochfinanz Deutschlands Massenmedien lenken; Kopp Verlag, Rottenburg 2014, S. 24-25

Ist diese Welt die einzige Welt? Das ist tatsächlich die Frage aller Fragen. Politiker, Philosophen, Chefideologen, Religionsgründer, Päpste, Bischöfe und Buchautoren haben sich zum Thema „Gesellschaft, Politik, Wissenschaft, Kultur, Philosophie und Religion“ geäußert. Aber sie sind gestorben. Viele Gräber werden noch verziert. Aber sie alle konnten uns nur ihre mehr oder weniger intelligenten Ansichten über das Wesen des Menschen, die Notwendigkeit von Gesellschafts- und Kulturreformen, unseren möglichen Seinszustand nach dem Tod und die Wichtigkeit von bestimmten Werten auferlegen, aber keiner von ihnen hat behauptet: „Ich bin die Wahrheit.“¹⁴ Keiner von ihnen konnte sagen: „Ich bin dazu geboren und dazu in die Welt gekommen, dass ich der Wahrheit Zeugnis gebe. Jeder, der aus der Wahrheit ist, hört meine Stimme.“¹⁵ Weder Buddha noch Laotse, weder Mohammed noch die Gurus Arjuna, Krishna (lehrte die Bhagavadgita) oder Swami Vishwananda konnten sich als personifizierte Wahrheit vorstellen. Nur **einer**, Jesus Christus, beanspruchte dies. Wenn er die Wahrheit wirklich in eigener Person ist und die Wahrheit Gottes auf dieser Erde sagte, dann ist es die größte Torheit eines Menschen, sich IHM nicht anzuvertrauen; dann ist es eine furchtbar konsequenzenreiche Verirrung, sich von Seinen Werten zu distanzieren.

Wenn ER die Wahrheit ist und die Wahrheit sagte, dann ist Er auch aus den Toten auferstanden, dann lebt ER, dann wird es auch eine Auferstehung der Toten geben, dann wird jeder Mensch für sich selbst vor dem lebendigen Gott Rechenschaft über sein Leben, seinen Gehorsam den göttlichen, absoluten und objektiven Werten gegenüber ablegen müssen. Dann ist es eben nicht wahr, dass das Grab das Ende unseres Daseins ist; dann ist es eine Lüge, was uns viele Atheisten, Agnostiker und postmoderne Denker und Medienspezialisten erzählen.

Dieses Buch ist für Sie geschrieben worden. Ich freue mich darüber, dass es eine weitere, sehr stark überarbeitete Auflage gibt. Bitte setzen Sie sich mit dem Thema „Auferstehung“ auseinander, nehmen Sie sich Zeit, sehr intensiv über alles nachzudenken, lesen Sie bitte in der Bibel und fangen Sie an, den auferstandenen Jesus

¹⁴ Jesus Christus in der Bibel; Johannesevangelium Kap 14 Vers 6

¹⁵ Jesus Christus in der Bibel; Johannesevangelium Kap 18 Vers 37

Christus anzurufen, denn „der das Ohr gepflanzt hat, sollte er nicht hören? Der das Auge gebildet hat, sollte er nicht sehen?“¹⁶

Ich wünsche Ihnen bei der Lektüre dieses Buches Geduld. Versuchen Sie die Bibeltexte nachzuschlagen. Nehmen Sie sich die Zeit, denn es geht ja um Wahrheit oder Irrtum und um ewiges Leben oder ewiges Verderben. Es geht nicht um eine Hypothese oder eine Theorie, sondern um die einzigartige Person des Herrn Jesus Christus, der mein Leben völlig verändert hat und dem ich seit etwa 46 Jahren nachfolgen darf. ER lebt und will auch Ihr Leben völlig verändern.

Sollten Sie Fragen zu diesem Buch haben, stehe ich Ihnen – soweit die Zeit es erlaubt – gerne zur Verfügung.

Beim Schreiben dieses Buches erinnerte ich mich schon einmal daran, wie ich meinen Schülern erklärte, dass in der Steckdose elektrischer Strom ist:

Man kann Messinstrumente an die Steckdose anschließen und anhand des Ausschlags eines Strom- oder Spannungsmessinstrumentes oder einer Lampe usw. feststellen, dass tatsächlich in dieser Steckdose elektrischer Strom ist, aber dann hat man Kopfwissen. Wenn man die Existenz und die Kraft des Stroms in der Steckdose erfahren will, dann muss man mal einen Finger hineinstecken. Dann wird man unter Umständen in die Knie gezwungen und klebt an der Steckdose. Aber man hat dann Erfahrungswissen.

Sie können sich intellektuell mit dem Thema befassen, aber die Kraft eines Lebens mit Christus erfahren Sie erst, wenn Sie IHM beim vertrauensvollen Lesen des Wortes Gottes, der Bibel, und eines echten Gebetslebens, eines Redens mit IHM, begegnen.

Der römische Kaiser Julian (361-363 n. Chr.), der von Historikern auch „Apostata“ (Abtrünniger) genannt wird, setzte seine ganze Macht ein, um die Christen zu verfolgen und eine Erneuerung des Heidentums zu bewirken. Er entfernte Christen aus dem Staatsdienst und errichtete heidnische Tempel. Durch ein neues Schulgesetz schloss er sogar Kinder christlicher Eltern vom Schulbesuch aus. Es folgten Aufruhr und blutige Kämpfe. Julian beschloss eine

¹⁶ Die Bibel, Psalm 94,9

neue intensive Christenverfolgung im Stil Neros. Zudem kam es zu Kriegen gegen die Perser. In diesem Krieg starb Kaiser Julian mit den Worten: „So hast du doch gesiegt, Galiläer.“

Die Weltgeschichte ist nicht allein die Geschichte großer Staatsmänner und brillanter philosophischer Denker, nein, es ist die Geschichte Gottes, denn ER ist der Schöpfer und es ist die Geschichte dessen, der gekreuzigt wurde, nach drei Tagen auferstand, lebt und wiederkommen wird. ER wird das letzte Wort haben, ER, der aufgestandene Galiläer.

Dank

Allen, die mir durch ihre positive Kritik, ihre inhaltlichen und stilistischen Änderungsvorschläge geholfen haben, sei an dieser Stelle noch einmal recht herzlich gedankt.

Andreas Steinmeister

im Juli 2015

Einleitung

Ist die Auferstehung Jesu Christi ein geschichtliches Ereignis? Und ist es richtig und wahr, dass jeder Mensch einmal auferstehen wird? Wird Gott in der Zukunft zu einem für uns verborgenen Zeitpunkt jeden Menschen, der je gelebt hat, zur Rechenschaft ziehen? Gibt es wirklich eine ewige Glückseligkeit in der Herrlichkeit Gottes, aber auch eine ewige Pein und Verdammnis in der Gottverlassenheit? Jahrhundertlang war dies der Glaube der christlichen Kirche und heute noch betet die Kirche das bekannte Glaubensbekenntnis mit den Worten:

Ich glaube an Gott, den Vater,
den Allmächtigen,
den Schöpfer des Himmels und der Erde.
Und an Jesus Christus,
seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn,
empfangen durch den Heiligen Geist,
geboren von der Jungfrau Maria,
gelitten unter Pontius Pilatus,
gekreuzigt, gestorben und begraben,
hinabgestiegen in das Reich des Todes,
**am dritten Tage auferstanden von den Toten,
aufgefahren in den Himmel;**
er sitzt zur Rechten Gottes,
des allmächtigen Vaters;
von dort wird er kommen,
zu richten die Lebenden und die Toten.
Ich glaube an den Heiligen Geist,
die heilige christliche Kirche,
Gemeinschaft der Heiligen,
Vergebung der Sünden,
Auferstehung der Toten
und das ewige Leben.

Betrügen sich die Christen selbst, indem sie etwas beten, was der Realität überhaupt nicht entspricht?

Was ist nun wahr? Ist Christus in Raum und Zeit auferstanden? Ist das eine historische Tatsache oder nur eine „Glaubensaussage“, die aber jeglicher geschichtlicher Realität entbehrt?

Solche Fragen werden von vielen Menschen jeden Alters, in jeder Generation, immer wieder mit großer Skepsis gestellt. Im tiefsten Innern ist sich fast jeder Mensch der Wichtigkeit der „Auferstehungsfrage“ bewusst, doch nur wenige Personen gehen der Beantwortung dieser Frage unvoreingenommen nach. Häufig übernimmt man fertige Antworten von Populärwissenschaftlern oder Medienspezialisten oder auch studierten Theologen verschiedener Richtungen, die es nach landläufiger Meinung „wissen müssen“. Ob dieselben Meinungsbildner jedoch um ihre große Verantwortung wissen, sich ihr stellen, indem sie sorgfältig genug und mit dem nötigen Ernst bei der Suche nach der Wahrheit vorgehen, ist eine ganz andere Frage.

Als Christen sind wir verpflichtet, unseren Glauben zu verantworten und ihn deutlich zu bezeugen. 1Petr 3,15 ruft uns auf:

„Seid aber jederzeit bereit zur Verantwortung gegen jeden, der Rechenschaft von euch fordert über die Hoffnung, die in euch ist ...“.

Die vorliegende Arbeit setzt sich daher mit den unterschiedlichen Antworten auseinander, die heute zum Thema „Auferstehung Jesu Christi aus den Toten“ gegeben werden und stellt sie den Aussagen der Bibel gegenüber. Sie ist zudem das Ergebnis verschiedener Gespräche mit Theologen, Naturwissenschaftlern, Religionslehrern, Schülern u.a. zum Thema „Tod und Auferstehung“. Bei solchen Gelegenheiten, ebenso wie bei Vorträgen oder Veröffentlichungen über christliche Themen, muss man immer wieder feststellen, dass viele Menschen entweder den Manipulationsspezialisten in den unterschiedlichen Medien huldigen oder den mannigfachen Strömungen gegenwärtiger philosophischer, geschichtswissenschaftlicher oder auch naturwissenschaftlicher Couleur hörig sind.

Bei der Erörterung dieses wichtigen Themas möchte ich auf die kritischen Fragen vieler denkender Menschen bezüglich des Themas „Auferstehung“ so gut wie möglich eingehen. Natürlich konnten nicht sämtliche Problemkreise ausgiebig behandelt werden, wo-

durch sicher die eine oder andere Frage offen bleiben wird. – Auf weitere sachbezogene Literatur wird am Ende des Buches hingewiesen.

Der vielen bekannte Theologe Karl Barth (1886-1968), Vertreter der sog. „Dialektischen Wort-Gottes-Theologie“ und Mitgründer der „Bekennenden Kirche“, diskutierte mit seinem Freund Heinrich Scholz, Professor für Mathematische Logik in Münster und zugleich von seiner Ausbildung her auch Theologe und Philosoph, intensiv über die Wissenschaftlichkeit der Theologie. Eines Tages fragt Scholz ihn: „Sage mir doch einfach, auf welchem vernünftigen Grundsatz ist denn die christliche Theologie aufgebaut?“ Barth antwortet: „Jesus Christus ist auferstanden von den Toten.“ Barth beschreibt dann selbst die erstaunte Reaktion des Fragestellers: „Da hat er mich ernst angeschaut und gesagt: Das geht gegen alle Gesetze der Physik, der Mathematik und der Chemie, aber jetzt verstehe ich, was du meinst.“¹

Der Theologieprofessor Gerd Lüdemann, ehemals Professor für das Neue Testament in Göttingen, schrieb eine Analyse neutestamentlicher Texte und des sog. Thomasevangeliums, um herauszufinden, welche den neutestamentlichen Jesus von Nazareth betreffen und welche dazu gedichtet worden sind. Er steht ganz in der Tradition von Hermann Samuel Reimarus und Gotthold Ephraim Lessing und in gewisser Hinsicht auch in der Denkgemeinschaft des Religionskritikers Ludwig Feuerbach, der den Auferstehungsglauben als psychologisch verständliche Wunschprojektion darstellt. Nach Lüdemanns Meinung gehen nur fünf Prozent der überlieferten Worte Jesu auf diesen selbst zurück.²

In seinem sog. „Brief an Jesus“ schreibt er: „Auf Projektionen, Wünschen und Visionen kann keine echte Religion aufgebaut werden, auch dann nicht, wenn sie so gewaltig auftritt wie die christliche Kirche, die Dich sogar zum Weltenherrscher und kommenden

¹ Busch, E.: Glaubensheiterkeit. Karl Barth – Erfahrungen und Begegnungen, Neukirchen 1986, S. 46f.

² Lüdemann, G.: Der große Betrug; zu Klampen Springe 1998, S. 121f.

Richter erhoben hat. Du aber bist nicht der Weltenherr, als den Dich Deine Anhänger infolge Deiner Auferstehung erklärt haben, und Du wolltest es auch nicht sein. Du hast das zukünftige Reich Gottes verkündigt, gekommen aber ist die Kirche. Du hast Dich getäuscht, und Deine Botschaft ist von Deinen Anhängern zu ihren eigenen Gunsten gegen die historische Wahrheit verfälscht worden. Deine Lehre war ein Irrtum, denn das messianische Reich ist ausgeblieben.“³

Dieser blasphemische Text hat viele mehr als irritiert und an einen seiner Kritiker, dem damaligen Präses der Evangelischen Kirche im Rheinland, Peter Beier, schreibt Lüdemann dann Folgendes: „Gestatten Sie mir, Ihnen darauf im Interesse der Wahrheit und in Verantwortung gegenüber den fragenden Menschen öffentlich zu antworten. Ich gehe die von Ihnen angesprochenen Punkte der Reihe nach durch:

a) Sie lehnen meine These ab, Jesu Leichnam sei verwest, und behaupten stattdessen, die Auferstehung sei ein Ereignis in der Geschichte Gottes mit seinem Volk und seiner Welt. Um was für ein Ereignis handelt es sich hier? Sie blieben mit Ihrer Aussage den Leuten die Antwort darauf schuldig, ob Ihrer Meinung nach das Grab leer oder voll war.

Ich kann in Ihrer Antwort daher nur ein Ausweichmanöver sehen, das sich gegen jegliche Kritik abschottet, und werde gleichzeitig in meinem Verdacht bestätigt: Der auferstandene Jesus ist die Leiche im Keller der evangelischen Kirche. Gleichzeitig erlaube ich mir den Hinweis darauf, dass die meisten Neutestamentler bezüg-

³ Lüdemann, G.: „Brief an Jesus“ – Auszug aus Gerd Lüdemann: Der große Betrug; zu Kampfen 1998

In einem Autorenkommentar zu seinem Buch schreibt G. Lüdemann: „Mit diesem Buch nehme ich Abschied vom Christentum und begründe meinen Abschied mit historischen Gründen, die seit langem bekannt, aber selten allgemeinverständlich vorgetragen wurden. Die evangelischen Kirchen Niedersachsens haben dieses Buch zum Anlass genommen, meine Abberufung von meinem theologischen Lehrstuhl zu fordern. Auf die Diskussion der inhaltlichen Gründe, die ich vorgelegt habe, gehen sie bisher nicht ein. Im Buch habe ich gezeigt, dass mehr als 85% aller Worte und Taten Jesu in der Bibel ihm erst später zugeschrieben wurden. Das meiste davon ist gegen Juden gerichtet, die die christliche Botschaft nicht annehmen wollten, und gegen Abweichler in den eigenen Reihen.“ (zit. aus: http://de.wikipedia.org/wiki/Gerd_L%C3%BCdemann)

lich des leeren oder vollen Grabes im Gefolge Rudolf Bultmanns ähnlich wie ich urteilen würden. Ich verstehe daher Ihre im Eingang Ihrer Ausführungen gemachte Bemerkung nicht, meine Thesen fielen auch im Bereich der Universitätswissenschaften aus dem Rahmen. Richtig ist: Ich bewege mich in der Auferstehungsthematik und auch in den beiden im Folgenden zu besprechenden Fragen ganz im Konsens der neutestamentlichen Wissenschaft, ziehe aber realistischere Konsequenzen daraus als andere Kollegen und Kolleginnen“.⁴

Man muss befürchten, dass in der Tat viele Theologen im Innersten ihres Herzens und Denkens Lüdemann mehr oder weniger Recht geben.

Wie ganz anders liest sich der folgende Text der inzwischen verstorbenen (entschlafenen) Theologieprofessorin Dr. Eta Linne-
mann: „Wundern, Auferstehungsberichten und Ähnlichem wurde von vornherein die Historizität abgesprochen, weil die historisch-kritische Theologie im Gefolge der Aufklärungsphilosophie kein Handeln Gottes in der Geschichte gelten ließ. Durch Vor-Urteil wurde das alles für mythisch erklärt. ... Geschichte wurde auf das Menschliche begrenzt. Gott ließ man darin keinen Raum. Alles singuläre Handeln Gottes wurde ausgeschlossen ...

Auferstehung und Himmelfahrt unseres Herrn werden verworfen! Weswegen? Wurden die Berichte wissenschaftlich geprüft und daraufhin als unglaubwürdig eingestuft? Keineswegs. Der einzige Grund ist, dass der Glaube der Vernunft sich durch sie gestört fühlt ...

Als sich die Theologie als historisch-kritische Methode etablierte und den Anspruch erhob, eine Wissenschaft zu sein, gewann sie ihre Methoden für den Umgang mit den synoptischen Evangelien nicht durch einen sachgerechten wissenschaftlichen Umgang mit ihrem Gegenstand, sondern dadurch, dass sie die aus der Aufklärungsphilosophie übernommenen Vor-Urteile auf ihn angewendet hat.

Die Leugnung von Gottes Handeln in der Geschichte und die Verneinung seiner Wunder, die Einordnung der Bibel als antikes

⁴ http://wwwuser.gwdg.de/~gluedem/ger/ez2_96.htm

Buch mit der Konsequenz, dass die Evangelien als teils mythisch, teils faktisch anzusehen seien, ist die Grundlage von Literarkritik, Formgeschichte und Redaktionsgeschichte.

Sie wirkt sich aus in der Verleugnung der Augenzeugen, die diese sogenannten Methoden konstituiert [lat. *constituere* „festsetzen, feststellen, errichten“]. Ihre Anwendung ist keine Ausübung erlernter wissenschaftlicher Arbeit. ... Ihre Voraussetzung ist die antitheistische Vorentscheidung, dass mit Gott als Schöpfer, Erhalter, Regierer, Richter und Erlöser der Welt nicht zu rechnen sei. ...⁵

Und wie ganz anders liest sich auch ein Text des Historikers und Papyrologen Carsten Peter Thiede: „Die Evangelien wollen Geschichte schreiben. Ihr ganzer Aufbau belegt das, und zwei von ihnen sagen es so unmissverständlich, dass man die Texte schon ignorieren und verfälschen muss, um diesen Anspruch zu leugnen (Lk 1,1-4; Joh 19,35; 21,24). Wer heute noch behauptet, dass sie gar nicht beabsichtigten, Geschichte zu schreiben und als glaubwürdige Historiker aufzutreten, und dass man deswegen auch nicht nach ihrem Geschichtswert zu fragen brauche, der sagt nachweislich etwas Falsches.“ Weiter schreibt er: „Es ist ein ganz eigentümliches, in keiner anderen Wissenschaft ernst genommenes Privileg der Neutestamentler, allem zu vertrauen außer ihren eigenen Quellen und gerade schon mit einem mechanischen Automatismus lieber einer außerbiblischen Äußerung zu glauben als einer biblischen. Gibt es beispielsweise scheinbare Widersprüche zwischen Lukas und dem jüdisch-römischen Autor Josephus, dann wird der Althistoriker sorgfältig abwägen und die Frage offen lassen oder sich gegebenenfalls begründet für den exzellenten Historiker Lukas entscheiden, während der traditionelle Neutestamentler reflexartig auf der Seite von Josephus steht.“⁶

Hugo Staudinger, Professor für politische Bildung und Geschichte in Paderborn und von 1970 bis 1993 Leiter der Forschungsstelle des Deutschen Instituts für Wissenschaftliche Grundlagenforschung in Paderborn, schreibt: „Die Bezeugung der Auferstehung erfolg-

⁵ Linnemann, E. in <http://www.fundamentalismusdebatte.de/auferstehung/>

⁶ Thiede, C.P. und Lüdemann, G.: Die Auferstehung Jesu – Fiktion oder Wirklichkeit? – Ein Streitgespräch; Brunnenverlag Basel 2001, S.24

te durch Menschen, die die Sache Jesu nach der Katastrophe der Kreuzigung völlig aufgegeben hatten und schon dabei waren, auseinanderzulaufen, die also trotz der Ankündigung Jesu keineswegs zuversichtlich dem dritten Tag entgegenharrten. Die gesamten Umstände schließen es aus, dass die Begegnungen mit dem Auferstandenen der Phantasie der davon Betroffenen entsprungen sind. Die ‚handfeste‘ Realität der Auferstehung wird zudem durch das leere Grab bestätigt.“⁷

Wolfhart Pannenberg, Professor für systematische Theologie in München, erklärt zum leeren Grab:

„Man stelle sich doch vor, wie die Jünger Jesu in Jerusalem in der Lage waren, seine Auferweckung zu verkündigen, wenn sie ständig durch die Anschauung des Grabes, in dem der Leichnam Jesu beigesetzt war, widerlegt werden konnten. Hier hat P. Althaus recht gesehen: ‚In Jerusalem, am Orte der Hinrichtung und des Grabes Jesu, wird nicht lange nach seinem Tode verkündigt, er sei auf erweckt. Dieser Tatbestand fordert, dass man im Kreise der ersten Gemeinde ein verlässliches Zeugnis dafür hatte, dass das Grab leer gefunden ist [Paul Althaus, Die Wahrheit des kirchlichen Osterglaubens, Gütersloh, C. Bertelsmann, 1941, S. 25].‘ Das Auferstehungskerygma [griech. Verkündigung, Botschaft, Predigt] ‚hätte sich keinen Tag, keine Stunde in Jerusalem halten können, wenn das Leersein des Grabes nicht als Tatsache für alle Beteiligten festgestanden hätte‘ [ebd. S.22f].“⁸

Nichttheologen und Theologen können problemlos der historischen Glaubwürdigkeit der vier Evangelien vertrauen und damit auch der Tatsache, dass Jesus Christus nicht nur am Kreuz gestorben, sondern auch leibhaftig in Raum und Zeit auferstanden ist. Bedauerlicherweise scheint es aber mehr Theologen zu geben, die diese Tatsache letztlich kritisieren. Eigentlich nimmt ihnen das doch letztlich die Legitimation für ihre Verkündigung. Sie sägen

⁷ Staudinger,H.: Die historische Glaubwürdigkeit der Evangelien, Brockhaus Verlag Wuppertal, 1995, S. 106

⁸ Pannenberg, W.: Grundzüge der Christologie, Gütersloh, 1976, S.97f

sozusagen den Ast ab, auf dem sie sitzen. Lüdemann war wenigstens konsequent.

Der Christ muss keinem *sacrificium intellectus* (Opfer des Verstandes) erliegen, sondern darf im Vertrauen auf das geschriebene Wort Gottes, auf Gottes geschichtliche Urkunden, die einer historischen Untersuchung standhalten, in intellektueller Redlichkeit, in Aufrichtigkeit des Herzens und in Glaubensgewissheit weiterhin fröhlich bekennen: Jesus lebt – Er ist in Raum und Zeit auferstanden!

Dieses Buch möchte Antworten auf grundlegende intellektuelle Probleme in Verbindung mit dem Thema „Auferstehung“ geben. Dieser Jesus von Nazareth hat mein Leben völlig verändert und ich erfreue mich dankbar seiner Gemeinschaft. Ihm nachzufolgen ist nur Gewinn. Ihn abzulehnen bedeutet nur Verlust und letztlich die ewige Trennung von dem Gott, der Liebe ist. Ich hoffe und bete, dass dem Leser dieses Buches die Augen über die Person des auferstandenen und wiederkommenden Herrn Jesus Christus aufgetan werden, der einst gesagt hat:

„Ich bin das Licht der Welt, wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis wandeln, sondern wird das Licht des Lebens haben“ (Joh 8,12).

I. Die Frage nach Tod und Auferstehung

1. Auferstehung – Realität oder Illusion?

Die Schulglocke klingelt. Endlich ist der Unterricht zu Ende. Die Schülerin rennt schnell in Richtung Lehrerzimmer, um mit ihrem Lehrer noch einmal über ein Thema zu sprechen, das ihr völlig unklar geblieben ist. Der Lehrer, ein überzeugter Christ, hat den Schülern anhand der Blütenpracht des Frühlings etwas von der Auferstehung der Toten erzählt. Die Schülerin, ein intelligentes Mädchen, ist mit Behauptungen aber nicht zufrieden zu stellen. Sie sucht Beweise. Da ihr Lehrer auch das Fach Geschichte unterrichtet, versucht dieser seiner wissbegierigen Schülerin durch die Darstellung einiger historischer Tatsachen deutlich zu machen, dass der Glaube an die Auferstehung ein Glaube ist, der sich auf historische Fakten stützt. Die Schülerin wird nachdenklich und ist schon bald bereit, den Argumenten ihres Lehrers Vertrauen entgegenzubringen und selbst weiterzuforschen.

Wie gut wäre es, wenn der Mensch des 21. Jahrhunderts sich etwas tiefer, sorgfältiger und vorurteilsfreier zumindest mit der Frage nach der Möglichkeit einer Auferstehung der Toten befassen würde. Sicher müsste er dann folgende Tatsachen etwas intensiver bedenken:

1. Es ist völlig klar, dass jeder Mensch sterben muss. Diese Tatsache ist jedem Menschen unmittelbar gewiss.
2. Jeder Mensch weiß sicher, dass es Zeugnisse aus der Vergangenheit gibt, die von einer Auferstehung der Toten reden. Selbst wenn vorausgesetzt wird, dass in der Gegenwart kein Mensch die Auferstehung eines Toten erlebt hat, muss man zumindest offen lassen, dass so etwas sein könnte, wenn man sich nicht eines dogmatischen Naturalismus und wissenschaftlichen Reduktionismus schuldig machen will, der behauptet, dass es nur das gibt, was ich gegenwärtig wahrnehmen und mit wissenschaftlichen Methoden erforschen kann.
3. Zu behaupten, dass der gegenwärtige Stand der Geschichtswissenschaft und der Naturwissenschaften im Blick auf das Thema

„Auferstehung der Toten“ endgültig sei, ist nichts anderes als ein Vorurteil, das deutlich macht, wie wissenschaftsgläubig unsere Gesellschaft geworden ist.

Natürlich entstehen Fragen zu diesem Thema, die auf eine rationale Antwort warten:

- Wer kann denn Menschen, die verwest sind, aus dem Staub aufwecken?
- Wer setzt die in alle Winde zerstreute Asche von Verbrannten wieder zusammen? Wer holt die von Menschen Vergessenen, vor Jahrhunderten Gestorbenen aus den Gräbern hervor?
- Welche Kraft muss hinter einer solchen Handlung stecken, hinter einem solchen Werk?
- Welchen Sinn kann eine solche Auferweckung haben?
- Welche Früchte (gute, schlechte) trägt unser „Lebensstil“ dann?
- Wird es nach der Auferstehung der Toten ein Wiedererkennen geben?
- Werden die Menschen dann einen Leib haben, der dem menschlichen (irdischen) Leib, den sie zeitlebens hatten, gleicht?

So oder ähnlich könnten wir fragen.

Das Thema „Auferstehung der Toten“ ist also wesentlich und beinhaltet eine Fülle von Konsequenzen für unser Leben. Es geht nicht um eine Gedankenspielerei, eine besondere philosophische Anschauung, es geht letztendlich um Wahrheit oder Irrtum, Leben oder Tod, Himmel oder Hölle.

Man kann sich mit Weltanschauungen, Philosophien oder irgendwelchen -ismen beschäftigen und sie gedanklich verstehen und nachvollziehen. Man kann sprachgeschichtliche Zusammenhänge begreifen und naturwissenschaftliche Erkenntnisse erfassen, ohne daraus irgendwelche Folgerungen für sich abzuleiten. Aber man kann wohl kaum aufrichtigen Herzens sagen: Die Bibel hat recht – und weiterhin gleichgültig leben. Das wäre die schrecklichste Torheit, die man auf dem Erdboden begehen könnte.

2. Leben nach dem Tod

Der Philosoph Erich Christian Schröder schreibt in seinem Buch „Abschied von der Metaphysik“: „Er (der Mensch) lebt in einer

Welt, in der er wohnen möchte, die ihm aber das Wohnen verwehrt, weil sie eine Welt des Vergehens, des Leidens und des Todes ist. Er kann sich in dieser Welt nicht befestigen, nicht beständigen und sichern, er bleibt der Vergänglichkeit seiner selbst und alles anderen ausgeliefert. Die Erfahrung der Vergänglichkeit lässt ihn nach Beständigkeit suchen, erweckt die Hoffnung auf ein schlecht-hin Beständiges, an das er sich halten kann und das ihn hält.“¹

Diese Aussage weist insbesondere auf Folgendes hin:

- Der Mensch möchte gern in dieser Welt leben, wohnen, d.h. sein eigentliches Zuhause haben.
- Die Beschaffenheit dieser Welt und die praktische Erfahrung der Endlichkeit, Vergänglichkeit und Unbeständigkeit aller Dinge zeigen aber dem nachdenkenden Menschen, dass er offensichtlich hier nicht sein ewiges Zuhause hat.
- Trotzdem herrscht in jedem Menschen dieses Sehnen nach absoluter Beständigkeit, nach ewigem Leben und ewigem Glück. Er ist ein auf Hoffnung angelegtes und gleichzeitig auch ein zielorientiertes und somit zukunftsbewusstes Wesen, das aus der praktischen Erfahrung einer vergänglichen Welt das innere Sehnen, die Hoffnung auf eine bessere zukünftige Welt gewinnt.

Ist mit dem Tod alles vorbei?

Man stelle sich einmal folgende Situation vor: Die führenden Politiker eines Staates, der zu den Atommächten unserer Zeit gehört, würden auf Grund eines Atomreaktorunglücks nuklear verseucht und hätten noch eine Lebenschance von höchstens zwei Jahren.

Unter dem gewaltigen psychologischen Druck des zu erwartenden Leidens und des Todes kämen sie auf die wahnsinnige Idee, die Welt mit Atombomben zu zerstören. Und sie könnten durch keine menschliche Macht daran gehindert werden. Also würden sie auf alle Kontinente Atomraketen abschießen, so dass es letzten Endes nur wenige Überlebende gäbe – wenn überhaupt.

Was empfindet man beim Lesen dieser utopischen Vorstellung? Das wäre Wahnsinn, Völkermord, ja Mord an der ganzen menschlichen Rasse. Aber, man staune: Die verantwortlichen Politiker setzen ihrem Leben und damit – wie sie glauben – ihrer Verant-

¹ Schröder, E. Chr.: Abschied von der Metaphysik; Speer Verlag Trier 1969, S. 16

wortlichkeit ein Ende. Sie rechtfertigen ihren Freitod mit der Begründung, dass sie ohnehin nur noch kurze Zeit dahinsiechen würden. Mit ihrem Selbstmord wäre doch schließlich alles vorbei.

So haben wohl auch Adolf Hitler und viele andere Diktatoren mit ihm gedacht. Auch Kriminelle und Terroristen, die sich einem gerichtlichen Urteil entziehen wollen, wählen den Freitod und meinen, sich dadurch für immer der Verantwortung für ihre Taten entziehen zu können. – Doch ist mit dem Tod wirklich alles vorbei? Diese Frage muss beantwortet werden.

Was ist Wahrheit?

Diese alte Pilatusfrage ist in der Tat auch in unserer Zeit von größter Bedeutung. Gibt es ein Leben nach dem Tod oder nicht? Ist unser Dasein nur das Produkt neuronaler Prozesse, nur ein Zusammenspiel sich bewegender Atome? Oder ist der Mensch – wie Max Scheler meint – eine geistige Personalität, die eine Sonderstellung in der Natur habe und als weltoffenes Wesen nicht nur Anteil an der Materie, sondern auch an der „idealen Wirklichkeit“ habe?

Die Frage nach dem Wesen unserer Existenz ist eben nicht eine nebensächliche, die man verdrängen sollte, sondern eine durchaus außerordentlich wichtige, die sich jeder Mensch beantworten sollte.

Sehr schnell antworten Naturalisten, dass ja noch keiner aus dem sogenannten Jenseits zurückgekommen sei. Was natürlich nicht stimmt, denn von Jesus Christus wird zumindest in der Bibel völlig authentisch und mit eindeutigen Worten berichtet, dass er aufstanden sei und lebe, ja sogar wiederkommen würde. Tatsächlich ist eine solche Aussage für den postmodern Denkenden hochgradig brisant. Postmodernes Denken kennt ja nicht mehr die Wahrheit, sondern nur die Wahrheit für dich bzw. für mich.

Nun hat aber gerade dieser Jesus gesagt, dass er „**der** Weg, **die** Wahrheit und **das** Leben sei“ (Joh 14,6) und zudem auch gerade deswegen in die Welt gekommen sei, um von der Wahrheit Zeugnis zu geben. Dann fügt er auch noch hinzu: „Jeder, der aus der Wahrheit ist, hört meine Stimme“ (Joh 18,37). Solche Äußerungen kann man nicht einfach ignorieren. Entweder muss dieser Jesus ein Lügner gewesen sein oder aber, er hat die Wahrheit gesagt und demaskiert die religiösen, politischen, philosophischen und psycho-

logischen Lügen dieser Welt, die auf falschen Grundannahmen und falschen Denkweisen beruhen.

Er behauptet also, die Wahrheit in Person zu sein und Wahrheit zu bezeugen. Außerdem setzt er voraus, dass es Menschen geben wird, die ihm vertrauen und auf ihn hören würden.

Diese Menschen würden sich nicht von pluralistischen und relativistischen Wahrheitsmodellen beeindruckt lassen, würden nicht konstruktivistischen und dekonstruktivistischen Vorstellungen anhängen, um endlich die göttlichen Absoluta des Sohnes Gottes über Bord zu werfen.

Es ist höchst interessant, dass der bekannte Apostel Paulus in seinem zweiten Brief an die Gemeinde in Thessalonich schreibt, dass in der Zukunft unter den bekennenden Christen ein großer Abfall von der Wahrheit des Evangeliums eintreten würde und dass eine Person sich in einen Tempel setzen wird, um sich wie ein Gott verehren zu lassen. Diese Person wird Zeichen und Wunder vollbringen und die Menschen begeistern. Das Schreckliche dabei ist, dass sie dann der Lüge glauben, denn es heißt in 2Thes 2,10, „dass sie die Liebe zur Wahrheit nicht annahmen, damit sie errettet würden.“ Und dann wird gesagt: „Und deshalb sendet ihnen Gott eine wirksame Kraft des Irrwahns, dass sie der Lüge glauben, damit alle gerichtet werden, die der Wahrheit nicht geglaubt, sondern Wohlgefallen gefunden haben an der Ungerechtigkeit.“

Die in diesem Text genannten Menschen werden also durch folgende Kennzeichen geprägt sein:

- sie werden begeistert die Zeichen und Wunder des lügenhaften Übermenschen sehen und die Liebe zur Wahrheit aufgeben;
- sie werden eine wirksame Kraft des Irrwahns von Gott bekommen, sodass sie endgültig der Lüge glauben;
- sie haben Wohlgefallen an der Ungerechtigkeit, also an alledem, was dem Willen des Schöpfers widerspricht: z.B. Wohlgefallen an Abtreibungen, Wohlgefallen an Ehescheidungen, Wohlgefallen an widernatürlichen sexuellen Aktivitäten wie homosexuellen, bi- und transsexuellen Handlungsweisen, die dann möglicherweise auch pädophile und zoophile Handlungsweisen einschließen; Zerstörung der Mann-Frau-Kind-Familie und anderes mehr.

Wer die Liebe zur Wahrheit aufgibt, wird sich an die Lüge gewöhnen. Und das muss mit logischer Konsequenz dazu führen, dass man Wohlgefallen an der Ungerechtigkeit bekommt.

Wahrheit ist also ein wirklich hohes Gut, das wir uns nicht durch philosophische Akrobatik und mediale Manipulationstechniken rauben lassen sollten. Der weise Salomo schreibt in Spr 23,23: „Kaufe Wahrheit und verkaufe sie nicht, Weisheit und Unterweisung und Verstand“, während der vorexilische Prophet Jesaja ausruft: „Und das Recht ist zurückgedrängt, und die Gerechtigkeit steht von fern; denn die Wahrheit ist gestrauchelt auf dem Markt, und die Geradheit findet keinen Einlass“ (Jes 59,14). Auch heute ist sie gestrauchelt auf dem Markt der philosophischen Angebote, der sozialwissenschaftlichen Denkmodelle und der psychologischen Analysetechniken.

In Jer 9,4 schreibt der ebenfalls vorexilische Prophet Jeremia: „Und sie betrügen einer den anderen, und Wahrheit reden sie nicht; sie lehren ihre Zunge Lügen reden, sie mühen sich ab, verkehrt zu handeln.“ Müssen wir das näher erklären? Man muss nur Enthüllungen von Journalisten lesen, um festzustellen, wie man in der Medienpolitik einander belügt.

Wie ganz anders hören sich die Worte des Nazareners an, wenn er zu seinen Jüngern sagt: „Wenn ihr in meinem Wort bleibt, seid ihr wahrhaft meine Jünger; und ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen“ (Joh 8,31-32).

Es gibt also ein Erkennen der Wahrheit und eine echte Freiheit von der Macht und der sündigen Triebstruktur unseres menschlichen nach gesellschaftlicher Anerkennung strebenden Ichs.

Übrigens ist es ja sehr interessant, dass die religiösen Führer in Israel und zugleich Feinde Jesu mit den Worten zu IHM kommen: „Lehrer, wir wissen, dass du wahrhaftig bist und dich um niemand kümmerst; denn du siehst nicht auf die Person der Menschen, sondern lehrst den Weg Gottes nach der Wahrheit“ (Mk 12,14).

Es wäre mir eine große Freude, wenn ich mit diesem Buch meinen werten Leser dazu ermutigen könnte, diesen einzigartigen und wunderbaren Herrn – Jesus Christus, den Sohn Gottes – kennenzulernen.

Der Verfasser durfte es durch Gottes Gnade erleben, dass er diesem Jesus sein Leben anvertrauen durfte und nun schon seit vier Jahrzehnten mit IHM leben darf. Die Wahrheit Gottes macht wirklich frei.

Was sagt die Forschung über den Tod und das Leben nach dem Tod?

Untersuchungsergebnisse aus verschiedenen Forschungsbereichen geben uns heute einige konkrete Hinweise:

Die Thanatologie (Sterbeforschung) und Sterbeerlebnisse

Dieses fächerübergreifende Forschungsgebiet befasst sich mit den Vorgängen des Sterbens und des Todes, mit den sogenannten Nah-toderlebnissen. In der medizinischen Forschung unterscheidet man z.B.:

- den *klinischen* Tod: Dieser Tod tritt dann ein, wenn das Herz und die Atmung drei Minuten stillgestanden haben;
- den *Partial- oder Organtod*: Ein solcher Tod beinhaltet das Absterben einzelner lebenswichtiger Organe;
- den *zentralen Tod oder Hirntod*, wenn keinerlei Gehirnströme durch das Elektroenzephalogramm (EEG) mehr gemessen werden können und keine Maßnahme zum Ersatz der betreffenden Organfunktion getroffen werden kann;
- den *biologischen Tod*, der den endgültigen Tod bezeichnet; der endgültige Verlust der Lebensfunktionen und Untergang aller Organe und Gewebe.

Nun haben sich Forscher wie Raymond A. Moody, jr., Elisabeth Kübler-Ross, Robert A. Monroe, Zola Levitt, John Weldon u.a. mit merkwürdigen Erlebnissen befasst, die bei Patienten auftraten, bei welchen länger als 24 Stunden keinerlei Gehirnströme mehr gemessen, die aber wiederbelebt werden konnten. Diese Patienten berichteten von der Begegnung mit eigenartigen Lichtwesen, von außergewöhnlich negativen oder positiven Gefühlserlebnissen, von seltsamen Erleuchtungen usw.

Der Tübinger Psychiatrieprofessor Eckart Wiesenhütter veröffentlichte in seinem Buch „Blick nach drüben“ Selbsterfahrungen verschiedener Patienten im Sterben. In diesem Buch beschreibt er,

wie sich, nach einer zunächst steigenden Todesangst, langsam das Zeit- und Gegenstandsleben auflöste.²

Der evangelische Theologe Johann Christoph Hampe fasst sein über Sterbeerlebnisse zusammengetragenes Material in folgende drei Hauptelemente zusammen: Zuerst der Austritt des „Ich“ aus dem Körper; dann die Rechenschaft des „Ich“ in einem „Lebenspanorama“; schließlich die Weitung des „Ich“. Von dieser sog. „Weitung des Ich“ schreibt er: „Durch Qualen hindurch scheint und erscheint die Erlösung.“

Wir fragen: Was ist das für eine Erlösung? Was erleben diese Menschen, die von solchen sog. Sterbeerlebnissen beeindruckt worden sind? Gibt es so etwas wie eine „psychische Energie“ (oder „Bioenergie“), einen sog. „Astralleib“ (wie ihn Spiritisten und Astrologen bezeichnen), eine „Zweitperson“, die unabhängig vom Körper existiert?

Folgendes sollten wir hier grundsätzlich festhalten:

Die meisten der von Thanatologen aufgezeichneten Sterbeerlebnisse können auch unter anderen besonderen psychischen Zuständen auftreten. Der Arzt und Psychotherapeut Klaus Thoma schreibt in seinem Buch „Warum Angst vor dem Sterben“, dass sog. Sterbeerlebnisse auch bei Schizophrenen, in Rauschzuständen (durch Betäubungsmittel wie LSD und Meskalin u.a.), unter bestimmten Suggestionen, bei der Oberstufe des Autogenen Trainings oder bei religiösen Visionen auftreten.³

Selbst R.A. Moody gibt zu, dass man „in keinem der Fälle zu der Annahme gezwungen ist“, dass ein biologisches oder physikalisches Naturgesetz durchbrochen worden sei.⁴

Manche Forscher meinen, dass die euphorischen Gefühle bei vielen Sterbenden die Folge einer Abwehrreaktion von Psyche und Körper darstellen: „In der Extremsituation der Todesnähe verhindere eine psychologische Schutzschaltung des Gehirns, dass

² Wiesenhütter, E.: Blick nach drüben. Selbsterfahrungen im Sterben; Gütersloh 1974, S.17f

³ Hampe, J.C.: Sterben ist doch ganz anders. Erfahrungen mit dem eigenen Tod; Stuttgart 1975, S. 92

⁴ Moody, R.A: Leben nach dem Tod; Hamburg 1977, S. 154

der Sterbende seine Situation als bedrohlich erkenne, so dass das Bewusstsein ins Traumland zu entfliehen vermöge. Erregungen des Zentralnervensystems würden euphorische Gefühle, außerordentliche Lichtreize, einfache wie komplexe Visionen in fieberähnlicher Intensität und Rapidität hervorbringen ... Todeserlebnisse wären demnach zu verstehen als so etwas wie ein letztes Ersatzluftholen des absterbenden Gehirns – jenes wohlbekanntes letzte Aufflackern des Feuers, bevor es endgültig in sich zusammenfällt.“⁵

Im Sinne der Thanatologie setzen alle sog. Sterbeerlebnisse Folgendes voraus:

- das Aussetzen der Atmung,
- das Aussetzen der Herztätigkeit,
- das Aussetzen der Gehirnreaktionen, aber eben nicht den biologischen Tod (s.o.).

Sämtliche Untersuchungen der Thanatologen beweisen somit *durchaus nicht* die Existenz *der Seele und ihrer Empfindungen, ihrer „Gefühlswelt“ in oder nach dem Tode*. Sie deuten vielmehr hin auf die Bildung von bisher unerforschbar gebliebenen Energien, welche die besonderen psychischen Zustände auslösen.

Die Sterbeforschung kann also nichts über das „Leben nach dem Tode“ und über die „Qualität“ dieses Lebens aussagen; ihre Beobachtungen beschränken sich auf freiwerdende Energien, die während des Auflösungsprozesses unseres komplexen, leib-seeleisch verknüpften Lebens seltsame Erscheinungen oder Wahrnehmungen bewirken. Es sind Vorgänge des diesseitigen Lebens, die auf dem Weg zum Tode, oder unter Voraussetzungen auftreten, die unser Leib-Seele-Gefüge außergewöhnlich belasten. Es gibt keine Hinweise in der Thanatologie auf Erlebnisse von Menschen, die schon „durch das Tor des Sterbens“ gegangen und die andere Welt realistisch wahrgenommen oder gar wirklich erlebt hätten. Die Trennung zwischen Diesseits und Jenseits ist zu groß und endgültig. Menschliche Wissenschaft und Messmethoden versagen, wenn es um Erfahrungen geht, die mit dem Sterben zu tun haben.

⁵ Siegel, R.K.: Der Blick ins Jenseits – eine Halluzination?; in Psychologie heute; April 1981, S. 23-33

Es gibt geistige oder psychische Erlebnisse, die ganz offensichtlich einem durch den Materialismus aufdiktierten Weltbild widersprechen. Allerdings muss hinzugefügt werden, dass einige der erwähnten Thanatologen dem Okkultismus (Spiritismus) nahestehen oder darin verwickelt sind. Ich bin überzeugt, dass solche spirituellen oder auch spiritistischen Erfahrungen durch unkontrollierbare, betrügerische Mächte hervorgebracht werden. Vor den Gefahren und oft unvorhersehbaren Folgen solcher Magie möchte ich den Leser ausdrücklich warnen.

Die Parapsychologie

Dieser Zweig der Psychologie befasst sich mit okkulten Erscheinungen (auch Metapsychologie oder Metaphysik genannt).

Die Parapsychologen erfassen okkulte Phänomene methodisch und experimentell, indem sie durch quantitative statistische Versuche oder auch durch die Sammlung von Einzelfällen, bei denen die Möglichkeit physikalischer Einflüsse, Zufälle, Täuschungen oder subjektiver Deutungen ausgeschlossen ist, nachweisen, dass es geistige Wirklichkeiten gibt, die jenseits der „normalen“ Vorstellung bzw. Wahrnehmung liegen. Insbesondere befassen sie sich mit der sog. *Telepathie*, also der gedanklichen Informationsübertragung ohne Einbeziehung der fünf Sinne des Menschen; der *Präkognition*, sogenannter Vorahnungen von zukünftigen Ereignissen, ohne irgendeine Form von Wissen über diese Ereignisse; das *Hellsehen*, das Sehen von entfernten Ereignissen, ohne körperliche Anwesenheit; die *Psychokinese*, die Fähigkeit, Dinge zu beeinflussen ohne irgendeine physikalische Ursache; *Reinkarnation*, die Wiederfleischwerdung einer Seele nach dem Tod in einem Tier- oder Menschenkörper; *Geistererscheinungen*, also das Sehen von subjektiv realen Personen, die häufig schon gestorben sind und vieles andere mehr. Es geht also um okkulte bzw. esoterische Einflüsse.

Teilweise haben sich Geheimdienste und kriminalistische Institutionen begabter Personen bedient, um bei besonders schwierigen Fällen an Daten zu kommen. Das funktionierte aber durchaus nicht immer.

Für die Parapsychologie ist ein Leben, ein Sein, eine Existenz nach dem Tod prinzipiell möglich. *Hans Bender* (1907-1991), ehemals Leiter des inzwischen aufgelösten Instituts für Grenzgebiete

der Psychologie und Psychohygiene in Freiburg, meint, dass ein Mensch bei seinem Tod einen „geistigen Wirbel“ auslöse. Das eigentliche Sein des Menschen höre mit dem Tod nicht auf.

Es gibt in unserer Zeit eine Fülle parapsychologischer Berichte, die zumindest Folgendes verdeutlichen:

Der Mensch trägt etwas in sich, das den Tod überdauern könnte. *Emil Matthiesen*, ein Gelehrter der Metaphysik, schreibt in seinem dreibändigen Standardwerk: „Gerade die übernormalen Leistungsfähigkeiten ... beweisen durch ihr bloßes Vorhandensein, dass der Mensch etwas in sich hat, was notwendigerweise den Tod überdauert.“⁶

Das Phänomen geistiger, nicht-materieller Energie ist kennzeichnend für die Existenz des Menschen.

Gehirnchirurgie und Neurophysiologie

Diese Wissenschaftszweige beschäftigen sich mit den Funktionen des Gehirns und den Erregungsleitungen in den Nervenfasern. Wie reagiert der Mensch z.B. bei der Beeinflussung nervaler Prozesse durch chemische Substanzen?

Der Neurophysiologe und Nobelpreisträger für Medizin (1963), *J.C. Eccles*, schreibt: „... Und gerade so, wie ich keine wissenschaftliche Erklärung für meinen Ursprung geben kann – ich erwachte gleichsam im Leben und kam zu der Entdeckung, dass ich als ein verkörpertes Ich mit diesem Leib und diesem Hirn bestand –, so kann ich nicht glauben, dass diese glänzende göttliche Gabe eines bewussten Bestehens keine weitere Zukunft hat, keine Möglichkeit eines anderen Bestehens unter bestimmten anderen, nicht vorstellbaren Verhältnissen. Jedenfalls würde ich dabei bleiben wollen, dass diese Möglichkeit eines zukünftigen Bestehens nicht aus wissenschaftlichen Gründen geleugnet werden kann.“⁷

Derselbe Autor schreibt in seinem Werk „Gehirn und Seele“: „Die Komponente unserer Existenz in Welt 2 ist immateriell und daher im Tode nicht der Vernichtung unterworfen, der alle Komponen-

⁶ Matthiesen, E.: Das persönliche Überleben des Todes, Bd.II, S. 1f; in Bergmann, G.: ...und es gibt doch ein Jenseits, Schriftenmissionsverlag Gladbeck, 1971, S. 171

⁷ Eccles, J.: Evolution and the Conscious Self; in J.C. Borlansky, ed. The human mind; Amst.1967, S. 24

ten des Individuums in Welt 1 unterliegen – sowohl der Körper als auch das Gehirn.“⁸

Eccles hat sich das „Drei-Welten-Konzept“ des Philosophen Karl Popper zu eigen gemacht und dieses ein wenig im Licht moderner Neurophysiologie verändert.

Welt 1 ist die Welt physikalischer Objekte und Zustände: Anorganische Materie und Energie des Kosmos; menschliches Gehirn; Artefakte.

Welt 2 ist die Welt der Bewusstseins- oder Geisteszustände: Subjektive Erkenntnisse; Erfahrung von Wahrnehmung, Denken, Emotionen, Träume, schöpferische Phantasie usw.

Welt 3 ist die Welt des objektiven Wissens: Aufzeichnungen intellektueller Arbeiten; Theoretische Systeme.

Welt 1 und Welt 3 können aber nach Eccles nur durch Vermittlung von Welt 2 zusammenwirken.

Wilder Penfield argumentiert, nachdem er eine Reihe von Patienten untersucht hat: „Da jeder Mensch ohne Hilfe der Wissenschaft für sich seine Lebensweise und seine persönliche Religion wählen muss, habe ich lange meine eigenen privaten Glaubensauffassungen gehabt. Wie ergreifend ist es dann, zu entdecken, dass auch der Naturwissenschaftler mit Recht an das Bestehen des Geistes glauben kann.“⁹

In einer Diskussion mit dem Philosophen *Karl Popper* zitiert J. Eccles den Neurologen *Wilder Penfield*, der Folgendes geschrieben hat: „Die physische Basis des Geistes ist die Hirnaktivität in jedem Individuum; sie begleitet die Aktivität seines Geistes, doch der Geist ist frei; er ist eines Grades von Initiative fähig. Der Geist ist der Mensch, den man kennt. Er muss durch Perioden von Schlaf und Koma Kontinuität besitzen. Ich vermute, dass dann dieser Geist irgendwie nach dem Tode fortleben muss. Ich kann nicht daran zweifeln, dass viele in Kontakt zu Gott treten und von einem größeren Geist geführt werden. Doch das ist persönlicher Glaube, den jeder Mensch für sich selbst annehmen muss. Besäße er nur ein

⁸ Eccles, J.: *Gehirn und Seele – Erkenntnisse der Neurophysiologie*; Piper München 1985; S. 242

⁹ Penfield, W.: *The mystery of the mind*, Princeton 1975 in Spierling, V.: *Lust an der Erkenntnis – Die Philosophie des 20. Jahrhunderts* Piper München 1987, S. 194

Gehirn und keinen Geist, so wäre diese schwierige Entscheidung nicht seine Angelegenheit.¹⁰

In ihrem Manifest über Gegenwart und Zukunft der Hirnforschung stellen elf Hirnforscher die Behauptung auf, dass man in den nächsten 20 bis 30 Jahren Geist, Bewusstsein, Gefühle, Willensakte und Handlungsfreiheit widerspruchsfrei als natürliche Vorgänge werde ansehen können, da sie auf biologischen Prozessen beruhten. Doch auch diese Forscher müssen feststellen, dass sich die einzelnen Gehirne aufgrund genetischer Unterschiede und nicht reproduzierbarer Prägungsvorgänge durch Umwelteinflüsse, individuelle Bedürfnisse und einem individuellen Wertsystem folgend selbst organisieren. Daher sei es generell unmöglich, „durch Erfassen von Gehirnaktivität auf die daraus resultierenden psychischen Vorgänge eines Individuums zu schließen. So bleibe die Eigenständigkeit der ‚Innenperspektive‘ bestehen:

„Selbst wenn wir irgendwann einmal sämtliche neuronalen Vorgänge aufgeklärt haben sollten, die dem Mitgefühl beim Menschen, seinem Verliebtsein oder seiner moralischen Verantwortung zugrunde liegen, so bleibt die Eigenständigkeit dieser ‚Innenperspektive‘ dennoch erhalten. Denn auch eine Fuge von Bach verliert nichts von ihrer Faszination, wenn man genau verstanden hat, wie sie aufgebaut ist. Die Hirnforschung wird klar unterscheiden müssen, was sie sagen kann und was außerhalb ihres Zuständigkeitsbereichs liegt, so wie die Musikwissenschaft – um bei diesem Beispiel zu bleiben – zu Bachs Fuge Einiges zu sagen hat, zur Erklärung ihrer einzigartigen Schönheit aber schweigen muss.“¹¹

In einem Kommentar zu den Aussagen der elf Neurowissenschaftler meint daher der Direktor am Max Plank-Institut für Kognition- und Neurowissenschaften in München, *Wolfgang Prinz*:

„Was die Beziehung zwischen Gehirnprozessen und Bewusstsein betrifft, wissen wir de facto also nicht einmal, wie wir die Frage genau stellen sollen ... Denn ebenso wenig wie sich Gehirnfunk-

¹⁰ Spierling, V.: Lust an der Erkenntnis – Die Philosophie des 20. Jahrhunderts Piper München 1987, S. 352

¹¹ Das Manifest (2004), S. 37. zit. in: <http://www.igw-resch-verlag.at/resch/index.html?artikel/unsterblichkeit.html>

tionen auf Physik und Chemie reduzieren lassen, lassen sich soziale und kulturelle Phänomene auf Hirnphysiologie zurückführen.“¹²

Prof. W.J. Ouweneel, Theologe, Philosoph und Naturwissenschaftler, fasst die Erkenntnisse von Eccles und Penfield wie folgt zusammen: „Das Gehirn ist lediglich Träger unserer Gedanken. Nicht das Gehirn denkt, sondern der Mensch denkt, und zwar mit Hilfe seines Gehirns ... Das Gehirn ist der Computer, der Geist ist der Programmierer.“¹³

In dem Lehrbuch „Grundriss der Neurophysiologie“ lesen wir: „Der Schluss liegt nahe: Alle bewussten und unbewussten geistigen Leistungen unseres Gehirns können nur erbracht werden, wenn die für diese Leistungen zuständigen Neuronennetze betriebsbereit sind. Diese Feststellung lässt zunächst die Frage völlig offen, in welcher Form Geist und Neuronenaktivität miteinander verknüpft sind. Diese Frage kann auch zum gegenwärtigen Zeitpunkt experimentell nicht entscheidend getestet werden.“¹⁴

Der Psychologe Ronald K. Siegel, Spezialist für Pharmaka und Halluzinationen, behauptet, dass „alle berichteten Sterbephänomene eine frappante Ähnlichkeit zu Erlebnissen während drogeninduzierter Halluzinationen aufweisen oder zu Halluzinationen, die durch andere Bedingungen erzeugt werden.“¹⁵

Philosophische Erklärungsversuche

Wir können uns an dieser Stelle natürlich nicht mit allen Auffassungen bekannter Philosophen befassen, aber wollen doch einige Aussagen zitieren.

Es ist bekannt, dass die griechischen Philosophen *Pythagoras* (550 v. Chr.), *Empedokles* (490-435 v. Chr.) und *Platon* an eine Art „See-

¹² Wolfgang Prinz zit. in: <http://www.igw-resch-verlag.at/resch/index.html?artikel/unsterblichkeit.html>

¹³ Ouweneel, W.J.: *Evolution in der Zeitenwende*; Hänssler Neuhausen-Stuttgart 1984, S. 189.

¹⁴ Schmidt, R.F.: *Grundriss der Neurophysiologie*, Springer Verlag Berlin, Heidelberg, New York; 5.Aufl. 1983, S. 289

¹⁵ Siegel, R.K.: *Der Blick ins Jenseits – eine Halluzination?* in: Küng, H.: *Ewiges Leben?* Piper München-Zürich 1986; S.33

lenwanderung“ nach dem Tod glaubten. *Empedokles* spricht sogar von seiner Präexistenz. Nach ihrer Auffassung müsse sich die Seele reinkarnieren, weil sie von schädlichen Taten im Diesseits geläutert werden müsse. Auch die Neuplatonisten *Plotin*, *Porphyrius*, *Vergil* und *Plutarch* glaubten an eine Art Seelenwanderung.

Platon meint, dass die menschlichen Seelen ursprünglich im Bereich der unvergänglichen göttlichen Urbilder oder Ideen lebten und sich aufgrund verschiedener niederer Beweggründe diesem Zustand unvergänglicher Seligkeit entfremdeten, was schließlich zum körperlichen Dasein führte. In diesem Dasein erinnere sich die Seele aber noch schwach an ihr früheres gottgleiches Dasein und strebe nunmehr in dem materiellen Körper den höheren Teil des menschlichen Wesens an, die Vernunft. Wenn der Mensch von seinen niederen Begierden durch Ausleben guter Tugenden aus dem Gefängnis seines materiellen Körpers erlöst sei, dann werde die Seele wieder göttlich.

Im 10. Buch seines Werkes „*Politeia*“ schreibt *Platon*: „Nachdem seine Seele aus ihm gefahren, sei er mit vielen anderen gewandelt, und sie seien an einen wunderbaren Ort gekommen, wo in der Erde zwei nahe aneinander stoßende Öffnungen gewesen seien, und am Himmel gleichfalls oberhalb zwei andere ihnen gegenüber. Zwischen diesen Öffnungen seien nun Richter gesessen: diese hätten allemal, nachdem sie ihren Urteilsspruch getan, den Gerechten befohlen, den Weg rechts und durch den Himmel zu wandern, nachdem sie ihnen zuvor vorn ein Zeichen von beurteilten Taten angehängt; die Ungerechten aber hätten sie nach der Öffnung zur linken Hand, und zwar nach unten (unter die Erde), verwiesen, und auch diese hätten ihre Zeichen, aber hinten, anhängen gehabt über alles das, was sie verübt hätten. Als nun auch er vorgekommen sei, hätten sie ihm bekannt gemacht, er müsse den Menschen ein Verkündiger des Jenseits werden, und sie hätten ihn aufgefordert, alles an diesem Orte zu hören und zu schauen. Da habe er denn nun gesehen, wie nach der einen Öffnung in dem Himmel (rechter Hand) und nach der andern in der Erde (linker Hand) die Seelen abgegangen seien, nachdem sie jedesmal ihren Urteilsspruch vernommen hätten; aus den beiden anderen neben jenen beiden seien aus der in der Erde Seelen hervorgekommen voll Schmutz und Staub, aus der im Himmel dagegen seien andere, von jenen verschiedene, reine

Seelen herabgestiegen. Und die jedes Mal ankommenden Seelen hätten den Anschein gehabt, als kämen sie von einer langen Wanderung, wären sehr vergnügt auf der bekannten Wiese angelangt und hätten wie zu einer festlichen Versammlung sich hingelagert. Die mit einander Bekannten hätten sich gegenseitig begrüßt, und die aus der Erde Angekommenen hätten bei den andern sich um die Verhältnisse des Jenseits erkundigt, und die aus dem Himmel Kommenden hätten jene gefragt, wie es bei ihnen herginge. Da hätten sie nun einander erzählt, die einen klagend und weinend, indem sie sich erinnerten, wie große und was für Leiden und Anblicke sie auf der Wanderung unter der Erde gehabt hätten (die Wanderung dauere nämlich tausend Jahre); die anderen dagegen aus dem Himmel hätten von ihrem Wohlergehen erzählt und von dem unbeschreiblich Schönen, das sie geschaut hätten ... So hätten diejenigen, die dadurch, dass sie Städte oder Heere verraten und in Knechtschaft gestürzt oder sonst ein großes Unglück mit angefangen hatten, eines mehrfachen Todes schuldig waren, für jede einzelne aller dieser Taten zehnfache Pein bekommen; und waren sie andererseits Urheber einiger Wohltaten, auch gerecht und fromm, so empfangen sie auch dafür ihren Preis nach demselben Maßstabe. In Bezug auf die, welche, sobald sie geboren waren, nicht lange lebten, erzählte er auch mancherlei, was aber hier der Erwähnung nicht wert ist. Für Ruchlosigkeit und Ehrfurcht gegen Götter und Eltern sowie für eigenhändigen Mord gibt es seiner Erzählung nach eine Vergeltung in größerem Maßstabe. ...

Und so, mein lieber Glaukon, ist denn dieser Mythos erhalten worden und ist nicht untergegangen, und er wird vielleicht auch unsere Seelen retten, wenn wir ihm nämlich folgen; wir werden dann glücklich über den Fluss Lethe setzen und uns an unserer Seele nicht besudeln. Wenn wir daher meiner Meinung folgen, so wollen wir fest daran halten, dass die Seele unsterblich ist und alle möglichen Übel überlebt und alles Gute bekommen könne, wollen immer den Weg nach oben im Auge haben, wollen mit vernünftiger Einsicht auf allen unseren Wegen Gerechtigkeit üben. Und so werden wir mit uns selbst befreundet sein und mit den Göttern, sowohl in diesem Leben als auch dann, wenn wir den Kampfpreis dafür davontragen, den wir wie siegreiche Kämpfer überall einsammeln,

und werden sowohl hienieden als auch in der von uns beschriebenen tausendjährigen Wanderung glücklich sein.“¹⁶

Immanuel Kant (1724-1804), Aufklärungsphilosoph und bedeutendster Vertreter der abendländischen Philosophie, der zuerst die Lehre von der Unsterblichkeit der Seele zu beweisen suchte, bezog aber doch schließlich mit *Pierre Bayle*, *Voltaire* und *David Hume* gegen diese Lehre Position. In seinem Werk „Kritik der reinen Vernunft“ zerstörte er einerseits die rationalen Beweise für die Existenz Gottes und die Unsterblichkeit der Seele, betonte sie aber dann wiederum in seinem Werk „Kritik der praktischen Vernunft“ als Forderung der praktischen Vernunft im Bereich der Ethik. Die „Freiheit des Willens“, die „Unsterblichkeit der Seele“ und die „Existenz Gottes“ bilden dann für ihn die Voraussetzung für ethisches Handeln.

Sehen wir uns andererseits auch noch die Gedanken des bekannten Religionskritikers *Ludwig Feuerbach* an. Er kam zu der Ansicht, dass das Jenseits „nichts weiter als die Wirklichkeit einer bekannten Idee, die Befriedigung eines bewussten Verlangens, die Erfüllung eines Wunsches“ sei: „Es ist nur die Beseitigung der Schranken, die hier der Wirklichkeit der Idee im Wege stehen.“¹⁷ An anderer Stelle schreibt er: „Der Mensch ist der Anfang der Religion, der Mittelpunkt der Religion, der Mensch das Ende der Religion“¹⁸; ja, er meint sogar, dass man anfangen solle, sich nicht auf Gott auszurichten, sondern auf sich selbst, auf den Menschen: „Der Zweck meiner Schriften, so auch meiner Vorlesungen, ist: die Menschen aus Theologen zu Anthropologen (Menschenkennern), aus Theophilen (Gottliebenden) zu Philanthropen (Menschen-Liebenden), aus Kandidaten des Jenseits zu Studenten des Diesseits ... zu machen.“¹⁹

¹⁶ Platon: *Politeia*, 10. Buch: <http://www.pinselpark.org/philosophie/p/platon/staat/staat00inh.html>

¹⁷ Feuerbach, L.: *Das Wesen des Christentums*; Leipzig 1841, Hrsg von Schuffenhause, W.: Bd I-II Berlin 1956, S. 51

¹⁸ Feuerbach, L.: a.a.O. S. 287

¹⁹ Feuerbach, L.: *Vorlesungen über das Wesen der Religion*, in: *Gesammelte Werke* Bd. VI; Berlin 1967, S.51

Diese Auffassungen wurden von Atheisten, Materialisten, Positivisten und kritischen Rationalisten begierig aufgenommen, denn sie passten gut in ihr eigenes Konzept. Feuerbachs Projektionstheorie, das ist seine oben skizzierte Religionskritik, ist die Voraussetzung für *Karl Marx'* Opiumtheorie („Religion ist Opium des Volkes“²⁰) und *Sigmund Freuds* Illusionstheorie.

Der Philosoph *Eduard Hartmann* (1842-1906) äußert allerdings mit nüchterner Sachlichkeit gegen Feuerbach, Marx und alle Atheisten Folgendes: „Wenn die Götter Wunschwesen sind, so folgt daraus für ihre Existenz oder Nicht-Existenz gar nichts. Nun ist es ganz richtig, dass darum etwas noch nicht existiert, weil man es wünscht; aber es ist nicht richtig, dass darum etwas nicht existieren könne, weil man es sich wünscht. Feuerbachs ganze Religionskritik und der ganze Beweis für seinen Atheismus beruht jedoch auf diesem einzigen Schluss, d.h. auf einem logischen Fehlschluss.“²¹

Der katholische Fundamentaltheologe *Hans Küng* kommentiert den Atheismus von Feuerbach, Marx und Freud wie folgt: „Die atheistische Negierung eines ewigen Lebens ist ihrerseits nicht über jeden Projektionsverdacht erhaben. Sie, die oft ebenfalls aus einer ‚Glaubenshaltung‘ heraus lebt (einem Glauben etwa an die Menschennatur, die sozialistische Gesellschaft, die rationale Wissenschaft), muss sich fragen lassen, ob sie nicht ihrerseits eine Projektion des Menschen sei.“²²

Die Existenzphilosophen *J.P. Sartre*, *M. Heidegger* und *K. Jaspers* haben sich ebenfalls sehr intensiv mit der Frage des Lebens nach dem Tod befasst.

Während Heidegger diese Frage offen lässt und schreibt: „Wenn der Tod als ‚Ende‘ des Daseins, d.h. des In-der-Welt-Seins bestimmt wird, dann fällt damit keine ontische (d.h. seinsmäßige) Entscheidung darüber, ob ‚nach dem Tod‘ noch ein anderes, höheres oder

²⁰ von Lenin stammt übrigens der Satz: „Religion ist Opium für das Volk“ (Sozialismus und Religion 1905 zit. aus: <http://www.marxists.org/deutsch/archiv/lenin/1905/12/religion.html>)

²¹ Hartmann, E.: Geschichte der Metaphysik Bd. I-II; Darmstadt 1969, S.444

²² Küng, H.: Ewiges Leben?; München 1984; S.53

niedrigeres Sein möglich ist, ob das Dasein ‚fortlebt‘ oder gar, sich ‚überdauernd‘, ‚unsterblich‘ ist. Über das ‚Jenseits‘ und seine Möglichkeit wird ebensowenig ontisch entschieden wie über das ‚Diesseits‘, als sollten Normen und Regeln des Verhaltens zum Tode zur ‚Erbauung‘ vorgelegt werden“²³, so kommt Karl Jaspers doch zu folgendem Schluss: „Wird das Leben ohne Tod verabsolutiert, so ist keine Transzendenz vor Augen, sondern nur ein bis zur Endlosigkeit erweitertes gedachtes Dasein. Wird der Tod verabsolutiert, so ist Transzendenz verschleiert, weil nur die Vernichtung bleibt ... In der Transzendenz ist der Tod Erfüllung des Seins als mit ihm in eins gegangenes Leben.“²⁴ Jaspers beantwortet die Frage des Lebens nach dem Tod nur bedingt positiv, indem er philosophisch daran glaubt.

J. P. Sartre geht von der Absurdität des Todes aus und meint, dass der Tod nicht als „Dachluke zum Absoluten“ gesehen werden dürfe: „Der Tod offenbart uns nur etwas über uns selber und dies von einem menschlichen Standpunkt aus.“²⁵

Die Philosophie kann uns also auch nicht weiterhelfen. Sie können nur von dem Beobachtbaren, rational Fassbaren und Erfahrbaren ausgehen. Das ist auch nur zu verständlich, denn philosophische Gedanken

- sind *anthropozentrisch*, d.h. sie beziehen sich bei der Betrachtung unseres Themas auf den Menschen als dem Wesen, das durch die Anstrengungen der eigenen begrenzten Vernunft (unabhängig von jeglicher Offenbarung) Dinge erfassen möchte, die aber letztlich außerhalb des endlichen Menschen und damit auch seines an Raum und Zeit gebundenen endlichen Denkhorizontes liegen;
- beanspruchen, durch *menschliche Erkenntnis* von allein die Wirklichkeit zu deuten, wobei diese Logik leider häufig davon ausgeht, dass sie in sich selbst richtig funktioniert und nicht abhängig ist von zeitbedingten und gesellschaftlichen Vorurteilen

²³ Heidegger, M.: Sein und Zeit, Tübingen 1953, S. 247f

²⁴ Jaspers, K.: Philosophie Bd. III – Göttingen- Heidelberg 1956, S.125f

²⁵ Sartre, J.P. : L'êtr e et le Néant (Das Sein und das Nichts), Paris 1943, S.617

- und gegenwartswissenschaftlichen denkimmanenten Schlussfolgerungsmechanismen;
- dürfen uns nicht zu dem Trugschluss verleiten, dass wir von ihr absolute Wahrheit zu erwarten haben. Dann werden wir restlos enttäuscht. Philosophie „glaubt“ zwar der Wahrheit verpflichtet zu sein, aber bleibt doch immer im Vorläufigen und Bedingten stecken, weil sie immer mit der *begrenzten Vernunft* an das herangeht, was die Vernunft transzendiert und eben nur durch eine höhere Vernunft offenbart werden kann.

Wir fragen an dieser Stelle: Wenn die Vernunft die Dinge derart wahrheitsgemäß erfassen können soll, wie uns die Philosophie lehren will, warum gibt es dann in jedem Kulturkreis, sogar innerhalb einer Epoche, unterschiedliche Antworten auf unsere Frage und eine Zeit danach wiederum Ungewissheit und weiteres Philosophieren? Und warum kommen selbst neuzeitliche Philosophen aus unserem Jahrhundert zu keiner Übereinstimmung, sondern wagen sich in ihren Schlussfolgerungen verschieden weit über das hinaus, was uns bisher bekannt ist oder vielmehr bekannt zu sein scheint? Ganz einfach wohl deshalb, weil sich die jenseitige Wirklichkeit durch menschliche Ratio und ihre noch so raffiniert angewandten Messmethoden nicht erschließen lässt. Die jenseitige Wirklichkeit kann uns nur durch Offenbarung enthüllt und durch Glauben erfasst werden. Und diese Offenbarung muss glaubhaft deutlich machen, dass jemand mit letzter Autorität über das Leben nach dem Tod aus Erfahrung reden kann. Das setzt voraus, dass jemand

- wirklich biologisch, nicht klinisch tot gewesen ist,
- wirklich in Raum und Zeit auferstanden ist,
- die Fähigkeit besitzt, mit Autorität wahre Aussagen über das Jenseits zu machen, die im Vertrauen aufgenommen werden müssten.

... und die Religionen?

Es gibt heute unter den Anthropologen kaum einen Zweifel darüber, dass nahezu alle sog. primitiven Völkerstämme an ein bestimmtes Weiterleben nach dem Tod glaubten und glauben. Wir denken an die religiösen Höhlenmalereien in Frankreich und Spa-

nien, an die Weise der Totenbestattung der Germanen, der frühen Ägypter, Babylonier, Inkas, Azteken usw.

Der bekannte Ethnologe *Bronislaw Malinowski* schreibt Folgendes: „Tylor musste noch den Irrtum widerlegen, es gebe primitive Völker ohne Religion. Heute sind wir etwas verwirrt durch die Entdeckung, dass für einen Primitiven alles Religion ist, dass er ständig in einer Welt des Mystizismus und Ritualismus lebt.“²⁶

Der amerikanische Religionswissenschaftler *Mircea Eliade* schreibt im Blick auf die Zeit des sog. Neandertalers: „Der Brauch, den Leichnam mit Ocker zu bestäuben, ist sowohl zeitlich als auch räumlich allgemein verbreitet: er ist von Choukoutien bis zu den westlichen Küsten Europas, in Afrika bis zum Kap der Guten Hoffnung, in Australien, Tasmanien und in Amerika bis Feuerland anzutreffen. Der Glaube an ein Fortleben wird ‚a fortiori‘²⁷ durch die Bestattung bestätigt; anderenfalls bliebe es unverständlich, warum man sich die Mühe machte, den Leichnam einzugraben ... Einige Bestattungen lassen sich aber auch als Vorsichtsmaßnahme gegen eine eventuelle Wiederkehr der Toten deuten; in diesem Falle waren die Leichname gekrümmt, möglicherweise auch gefesselt.“²⁸

„Nach den Vorstellungen der Ägypter war die Erhaltung des menschlichen Körpers eine Voraussetzung für seine Weiterexistenz im Tode. Ein Symbol der Auferstehung war der Skarabäus (Pillendreherkäfer). Sein Bild bedeutete als Hieroglyphe ‚werden, entstehen‘. Größere Skarabäenfiguren wurden Toten an Stelle des Herzens in die Brust gelegt. Wohlhabenden Toten wurde (seit dem Neuen Reich) ein Totenbuch mit ins Grab gelegt.“²⁹

Auch in den sog. Weltreligionen ist von einem Weiterleben nach dem Tode die Rede. Die altindischen Upanishaden (ca. 800 v. Chr.) sprechen von Reinkarnation und Wiedergeburt. Die Ausbreitung dieses Reinkarnationsdenkens besonders im asiatischen Raum und der Einfluss auf den indischen Hinduismus, Jainismus, Buddhis-

²⁶ Malinowski, B.: *Magie, Wissenschaft und Religion. Und andere Schriften*; Frankfurt 1973, S.9

²⁷ d.h. erst recht, umso mehr

²⁸ Eliade, M.: *Geschichte der religiösen Ideen, Bd.I Von der Steinzeit bis zu den Mysterien von Eleusis*; Freiburg 1978, S.21

²⁹ Rehork, J. (Hrsg): *Enzyklopädie der Archäologie*; M. Pawlak Verlagsgesellschaft mbH, Herrsching 1980, S.452

mus und den persischen Manichäismus ist offensichtlich. Im hellenistischen Raum sind hiervon möglicherweise auch die nach Orpheus benannten Orphischen Mysterien und die berühmten Orphyker Pythagoras und Empedoklas sowie Platon, Plotin und die Neuplatoniker beeinflusst worden.

„Immer hat es Unsterblichkeitsglauben gegeben: Kann man nicht verstehen, dass manche Religionswissenschaftler gerade aufgrund ihrer religionsgeschichtlichen Einsichten der Meinung sind, dass es auch immer Religion und Unsterblichkeitsglauben geben wird? Ist Unsterblichkeitsglaube vielleicht doch so etwas wie eine *anthropologische Konstante*: eine ewige, unausrottbare Sehnsucht der Menschheit? Eine Sehnsucht der Menschheit nach dem Endgültigen, Dauernden, Ewigen, die, wenn sie sich nicht legitim durch Religion Ausdruck verschaffen darf, alle möglichen anderen abergläubisch-magischen Ausdrucksformen sucht – damals wie heute?“³⁰

Leben nach dem Tod im Islam

Für Muslime ist es ganz deutlich, dass es ein Weiterleben nach dem Tod gibt. Sie sehen den Tod als einen Übertritt in eine andere Ebene des Lebens an, wobei ihrer Auffassung nach der Todesengel Izrail den Körper von der Seele trennt. Derjenige, der Gutes getan hat, werde von dem Engel in die sieben Himmel gebracht. Anschließend gehe die Seele wieder zurück in den Körper. Es beginne dann der sogenannte Zwischenbereich (Barzach). Anders werde es dem schlechten Menschen ergehen. Er werde von dem Engel nur bis zum ersten Himmel gebracht. Aber dort bekomme die Seele keinen Zutritt. Danach kehre die Seele zurück in den Körper und bleibe dann im Zwischenbereich. Es folge nun ein Zwischengericht, wo der Seele von zwei Engeln Fragen über den Glauben gestellt würden: Beantwortet die Seele diese richtig, dürfe die Seele nach der Auferstehung im Paradies sein, beantworte sie die Fragen falsch, werde sie durch die Engel gestraft und ihr die Hölle angedroht.

Es folge dann noch das sog. Jüngste Gericht. Alle Toten würden auferweckt. Die guten und bösen Taten eines jeden Menschen würden aufgelistet und mit einer Waage gewogen. Wenn das vorbei sei, müssten alle Toten über eine Brücke gehen, die über die Hölle

³⁰ Küng, H, a.a.O., S.75

führe: Ungläubige und Sünder würden dann abstürzen in die Hölle, Gläubige und Gerechte gelangten über die Brücke ins Paradies.

Auf der Seite Islam.de liest man Folgendes: „Der Glaube an das Paradies und an die Hölle gehört bei den Muslimen zu den 6 Glaubensartikeln, nämlich zum fünften Glaubensartikel, dem Glauben an das Jüngste Gericht, das eine Belohnung (Paradies) oder eine Bestrafung (Hölle) für das Leben im Diesseits zur Folge hat. Wir glauben daran, dass jedes Lebewesen, das aus freien Stücken an den einen Gott glaubt, dem Erschaffer allen Seins, und Ihm keine andere Gottheit beigesellt, durch die Barmherzigkeit Gottes ins Paradies gelangt. Dem Eintritt ins Paradies geht eventuell eine Bestrafung in der Hölle zuvor (Abbüßen für seine Sünden). Weder im Paradies noch in der Hölle gibt es den Tod. Das Leben wird unendlich sein. Der Glaube an das Paradies und an die Hölle birgt den Gedanken der Gerechtigkeit Gottes in sich. Das Leben im Diesseits wird als Übergangsphase, als Prüfung angesehen. Die Gerechtigkeit Gottes besteht darin, seine Diener für ihre guten Taten zu belohnen und für die schlechten Taten zu bestrafen. Wir glauben jedoch auch an die Barmherzigkeit Gottes, der die guten Taten zehnfach oder mehr belohnt und die schlechten Taten nur einfach bestraft. Jeder Diener Gottes kann der Strafe der Hölle entgehen, wenn er Gott aufrichtig und reuevoll um Vergebung seiner Fehlritte bittet.“³¹

Nach Sure 16,39 ist die Auferweckung der Toten eine logische Notwendigkeit, denn die Menschen sind Gott, ihrem Schöpfer, für ihr Tun und Lassen verantwortlich. Es gibt ja viele Menschen, denen in diesem Erdenleben nicht angemessen vergolten worden ist, das müsse dann an einem zukünftigen Tag der Abrechnung im Jenseits geschehen.

In Sure 3,185 heißt es: „Jede Nafs (Ego, Person) wird den Tod zu kosten bekommen. Und euer Lohn wird euch wahrlich (erst) am Tag der Auferstehung voll ausbezahlt werden. Und wer dann dem Feuer entrissen und in den Paradiesgarten eingelassen wird, dem wird Erfolg beschieden sein. Und das diesseitige Leben ist nichts weiter als ein trügerischer Genuss“. In Sure 75,5-15 sagt Mohammed: „Nein, sondern der Mensch will, vor Ihm Verfehlungen öffentlich begehen. Er fragt: Wann ist der Tag der Auferstehung?“

³¹ islam.de/1641.php FAQ

Also wenn die Augen strahlen, der Mond verfinstert wird und die Sonne und der Mond zusammengefügt werden, sagt der Mensch an diesem Tag: „Wo ist der Fluchtweg?“ Nein! Es gibt keinen Zufluchtsort. Bei deinem Herrn ist an diesem Tag der Aufenthaltsort. Dem Menschen wird an diesem Tag mitgeteilt, was er vorlegte und was er aufschob. Nein, sondern der Mensch hat über sich selbst Einblick, auch dann, wenn er seine Entschuldigungen vorbringt.“

Leben nach dem Tod im Hinduismus und Buddhismus

Nach Auffassung dieser beiden Religionen glaubt man, dass das Leben nicht durch Geburt und Tod beschränkt ist. Man geht davon aus, dass Menschen Wiedergeburten (Reinkarnationen) erleben werden. Das „Atman“ (oft mit Seele wiedergegeben) fristet sein Dasein unabhängig von der Persönlichkeit und ist unveränderlich. Wenn ein Mensch stirbt, wird er wiedergeboren. Das Atman inkarniert sich in einen Pflanzen-, Tier-, Menschen- oder göttlichen Körper. Auch die Götter unterliegen der Reinkarnation.

Die Art, wie ein Mensch wiedergeboren wird, entscheidet das sogenannte Karma. Das Karma ist die Zusammenfassung aller in einem Leben geschehenen guten und bösen Taten. Diese ewig wiederkehrenden Wiedergeburten werden Samsara genannt und als schlimm und leidvoll erfahren. Daher möchte der Hindu Moksha und der Buddhist das Nirwana erreichen, denn dann wird dieser Zyklus der Reinkarnationen durchbrochen. Aber das bedeutet dann nicht Unsterblichkeit, sondern „Erlöschen“. Ein Hindu wird also immer den Wunsch haben, als Mensch wiedergeboren zu werden, weil er nur als Mensch letztlich Moksha oder Nirwana erfahren kann.

3. Ist eine Auferstehung ethisch unentbehrlich?

Wenn wir davon sprechen, dass etwas ethisch entbehrlich bzw. unentbehrlich sei, dann klingt die Anfrage in unseren Gedanken: Kann es sein, dass so etwas wie ein Weltgericht einmal sein wird, bei dem alle Taten der Menschen sozusagen vor einem Weltenrichter „gewogen“ werden? Ist die menschliche moralische Vernunft darauf angelegt, eine absolute, also nicht von menschlicher Willkür, Einseitigkeit, Parteilichkeit und von menschlichen Vor-

urteilen geprägte Gerichtssitzung zu fordern, bei der vollkommene Gerechtigkeit der Maßstab ist? Wie kommt es überhaupt dazu, dass wir Menschen eine Vorstellung von Gerechtigkeit besitzen und in uns der Wunsch, das Sehnen nach Gerechtigkeit existiert?

Der Königsberger Philosoph *Immanuel Kant* schreibt in seinem Werk „Kritik der Praktischen Vernunft“: „Die Unsterblichkeit, die keinen Gegenstand theoretischer Erkenntnis bildet, ist ebenfalls ein praktisches Postulat. Der Mensch kann in dieser Welt der Glückseligkeit, deren er sich würdig gemacht, nicht völlig teilhaftig werden, es muss daher eine Welt, einen Zustand geben, wo das Wohlbefinden des Geschöpfes dem Wohlverhalten desselben adäquat sein wird. Die völlige Angemessenheit des Willens zum moralischen Gesetze (die Heiligkeit) ist nur in einem ins Unendliche gehenden Progressus zu erreichen und dieser Fortschritt ist nur möglich unter Voraussetzung einer ins Unendliche fortdauernden Existenz und Persönlichkeit. – Endlich ist das Dasein Gottes ein solches Postulat (ethikotheologisches Argument, Moral-Beweis). Indem das moralische Gesetz uns einen Endzweck, das höchste Gut, bestimmt und dieses die Glückseligkeit als Mitbedingung fordert, müssen wir einen moralischen Weltgrund, der das rechte Verhältnis zwischen Sittlichkeit und Glückseligkeit herstellt, postulieren. Dieser Weltgrund muss als höchste Intelligenz und höchster Wille gedacht werden, als ewig, allmächtig, allwissend usw., kurz als höchste Persönlichkeit (Ethischer Theismus).“³²

Was sagt Kant hier? Unsterblichkeit ist eine praktische Forderung der moralischen Vernunft. Da der Mensch während seines Erdenlebens niemals völlig glücklich sein wird, fordert das moralische Bewusstsein des Menschen eine Welt, in der die Glückseligkeit des Menschen möglich ist. Das moralische Gesetz in uns Menschen fordere somit auch die Existenz eines Gottes, „der das rechte Verhältnis zwischen Sittlichkeit und Glückseligkeit herstellt.“ Dieser Gott sei der „moralische Weltgrund“, sei „ewig“, „allmächtig“ und „allwissend“ und somit auch die höchste Persönlichkeit.

Allerdings muss man bedenken, dass für Kant dies nur ein Postulat der moralischen (praktischen) Vernunft ist. Das bedeutet für

³² Kant, I.: Kritik der Praktischen Vernunft; Zit. aus <http://www.textlog.de/kant-81.html>

ihn nicht, dass dies de facto auch Realität ist. Es handelt sich um eine subjektive, moralische Notwendigkeit, um einen reinen Vernunftglauben.

Aber doch ist es interessant, dass dieser Wunsch, dieses moralische Postulat (Forderung) in uns irgendwie angelegt zu sein scheint.

Der Cambridgeprofessor C.S. Lewis (1898-1963), sicher einer der bedeutendsten Religionsphilosophen, schreibt: „Mein Argument gegen die Existenz Gottes beruhte auf meiner Erfahrung von der Grausamkeit und Ungerechtigkeit dieser Welt. Woher hatte ich aber diese Idee von ungerecht und gerecht? Man kann eine gekrümmte Linie nicht als solche bezeichnen, wenn einem die Idee der Geraden unbekannt ist. Mit welcher Idee verglich ich diese Welt, wenn ich sie ungerecht nannte?“³³

Und damit entsteht auch schon die Frage: Was ist der Mensch nun eigentlich?

Was ist der Mensch nun eigentlich?

Er ist Leib und zugleich Geist, er ist ein Energiewesen, weltoffen und zugleich begrenzt, frei und doch irgendwie gebunden; dem Leben ausgeliefert und doch trotzdem dem Tod verfallen; er ersehnt ein Leben in Gerechtigkeit und begreift zugleich, dass er selbst seinen Gerechtigkeitsidealen nicht nachkommt und somit fühlt er sich kraftlos, obwohl er seinen moralischen Idealen anhängt. Er redet über sein endliches Dasein, aber hat ebenfalls eine Vorstellung von einer möglichen Unendlichkeit. Er redet von der Zeit angesichts des nicht vorstellbaren Begriffs der Ewigkeit. Sein Denken erfährt er als begrenzt und er kommt doch nicht los von dem Gedanken, was wohl eine unbegrenzte Vernunft leisten könne. Der Mensch ist also nicht nur einfach Materie oder Energie, sondern ist wesentlich gekennzeichnet durch „moralische Energie“, d.h. durch ein „Denken in bestimmten sittlichen Gesetzmäßigkeiten“.³⁴

Diese Gesetzmäßigkeiten prägen unser Bewusstsein, wodurch wir in Interaktion mit der Umgebung treten.

³³ Lewis, C.S.: Pardon, ich bin Christ, Brunnen Verlag Basel 1979, S.38

³⁴ vgl. Streithofen, H.B.: Macht und Moral – Die Grundwerte in der Politik; W.Kohlhammer Stuttgart 1979; sowie Kant, I.: Kritik der Praktischen Vernunft; Reclam Stuttgart 1976

Das menschliche Bewusstsein

Der US-amerikanische Philosoph *John Searle* nennt das Bewusstsein „den wichtigsten Aspekt unseres Lebens“, was sich als notwendige Voraussetzung dafür erweist, dass wir Dingen in unserem Leben Bedeutung beimessen können. *Christof Koch*, der zusammen mit *Francis Crick* eine Theorie der neuronalen Korrelate des Bewusstseins im Kontext des Bindungsproblems entwickelte, nennt das Bewusstsein „eins der rätselhaftesten Charakteristika (Features) des Universums“.³⁵ Ja, wir können mit Recht fragen: Was ist eigentlich „Bewusstsein“? Wie kommt es, dass unser Bewusstsein ethische Urteile bilden kann?

Ist Bewusstsein nur ein neurologischer Prozess und damit auf komplexe physikalische Vorgänge reduzierbar?

Thomas Metzinger schreibt in seiner Einleitung zum Thema „Das Problem des Bewusstseins“ Folgendes: „Worin besteht eigentlich das Problem des Bewusstseins? Kann man dieses Problem überhaupt mit den Mitteln der Naturwissenschaft angehen? Was genau ist es, das wir wissen wollen? Dieser letzte Teil der Frage – die Fixierung des epistemischen³⁶ Ziels – ist bereits eine typisch philosophische Frage. Als Philosophen wollen wir außerdem wissen, wie es möglich war, dass ein so komplexes Phänomen wie Bewusstsein in einem physikalischen Universum entstehen konnte: Wir suchen nach einer begrifflich überzeugenden Analyse des Phänomens und seiner Beziehung zur objektiven Welt.“³⁷

Der weltbekannte atheistische Philosophieprofessor *Thomas Nagel*, Vertreter der Philosophie des Geistes, argumentiert in seinem Buch „Geist und Kosmos“³⁸ wie folgt: „Physik und Chemie können Leben und Bewusstsein nicht vollständig erklären. Es sei auch schwierig, das Bewusstsein aus der Kompliziertheit des genetischen Codes und seiner Steuerung der chemischen Lebensprozesse zu er-

³⁵ <http://dasgehirn.info/denken/bewusstsein/was-ist-bewusstsein-477/>

³⁶ epistemisch: das Wissen, die Erkenntnis betreffend; Epistemologie: Erkenntnistheorie, die danach fragt, inwiefern behauptetes Wissen möglich ist und welchen Bedingungen es unterliegt.

³⁷ Metzinger, Th.: Das Problem des Bewusstseins. Einleitung; zit. aus <http://222.philosophie.uni-mainz.demetzinger/publikationen/1995e.html>

³⁸ Nagel, Th.: Geist und Kosmos – Warum die materialistische neodarwinistische Konzeption der Natur so gut wie sicher falsch ist; Suhrkamp 2013, S. 23-24

klären. Und dieser genetische Code soll ja wiederum durch zufällige Mutation und natürliche Auslese entstanden sein.“ Dann schreibt Nagel: „Beim Nachdenken über diese Fragen bin ich von der Kritik angeregt worden, die von ganz anderer Seite an dem herrschenden wissenschaftlichen Weltbild geübt wird: dem Angriff auf den Darwinismus, der in den letzten Jahren von den Verfechtern des Intelligent Design aus einer religiösen Perspektive unternommen wurde ... Was immer man von der Möglichkeit eines Designers halten mag – die herrschende Lehre, wonach das Hervorgehen des Lebens aus toter Materie und dessen Evolution bis zu den gegenwärtigen Lebensformen durch zufällige Mutation und natürliche Auslese nichts weiter erfordert als die Wirkung der physikalischen Gesetzmäßigkeit, kann nicht als unangreifbar betrachtet werden. Sie ist eigentlich eine Annahme, die das wissenschaftliche Projekt leitet, und nicht etwa eine gut bestätigte wissenschaftliche Hypothese.“³⁹

Es ist höchst bedauerlich, dass ein so brillanter Philosoph wie Thomas Nagel nicht auf die Idee kommt, dass die Existenz von Bewusstsein in uns Menschen und die daraus folgende Idee von Selbst-, Welt-, Gesellschafts- und Gottesbewusstsein geradezu voraussetzt, dass Personalität und Bewusstsein (da es nicht einfach auf Physik und Chemie reduzierbar ist) auf höherer Ebene unser menschliches Bewusstsein bedingt. Aber mehr noch: Sollte es dann nicht auch möglich sein, dass die in uns angelegte bewusste Vorstellung von Ewigkeit, Gerechtigkeit und der Wunsch, Gutes zu tun, geradezu ein Beweis dafür ist, dass wir verantwortliche Geschöpfe Gottes sind und nicht Produkte evolutionärer Prozesse?

Wenn das so ist, dann können wir daraus schlussfolgern:

- Die Existenz eines nicht-erklärbaren zeitlichen und bedingten Bewusstseins setzt die Existenz eines nicht mit der reinen Vernunft erklärbaren ewigen und unbedingten Bewusstseins voraus, sprich: Der Mensch ist Geschöpf im Ebenbild Gottes.
- Das moralische Wesen „Mensch“ ist vor Gott verantwortlich für alles das, was es persönlich nach Geist (Seele) und Leib getan hat, für sein Gedanken-, Wort- und Tatleben.
- Da Bewusstsein nicht auf physikalisch-chemische Gesetze reduzierbar ist – wie Th. Nagel zurecht darlegt – ist der Tod des

³⁹ Nagel, Th.: Geist und Kosmos, a.a. O., S. 23-24

Menschen nicht das Ende des Bewusstseins. Und wenn unser Körper sozusagen der Träger unseres Bewusstseins ist, warum sollte eine Auferstehung ausgeschlossen sein?

Der weise Prediger im Buch Prediger drückt einmal diesen Gedanken folgendermaßen aus:

„Alles hat er (Gott) schön gemacht zu seiner Zeit; auch hat er *die Ewigkeit* in ihr Herz gelegt, ohne dass der Mensch das Werk, das Gott gewirkt hat, von Anfang bis Ende zu erfassen vermag“ (Pred 3,11).

Die Ewigkeit im Herzen

Die Bibel lehrt: Die Ewigkeit (hebr.: olam) ist in das Herz des Menschen gelegt, wobei das Herz in der Bibel die innerste Zentrale des Willens, Denkens, Fühlens und Handelns ist. Der Prediger schreibt davon, dass er „in seinem Herzen sprach“ (1,16; 2,1.15; 3,17.18) und sein Herz auf etwas oder jemanden „richtet“ (1,13.17; 7,21; 8,16). Das Herz ist in der Bibel das Zentrum unserer Persönlichkeit, deswegen heißt es auch: „Behüte dein Herz mehr als alles, was zu bewahren ist; denn von ihm aus sind die Ausgänge des Lebens“ (Spr 4,23). Und somit gilt auch das Gesetz Gottes, dass wir Geschöpfe „den HERRN, unseren Gott, mit unserem *ganzen Herzen* und mit unserer ganzen Seele und mit unserer ganzen Kraft lieben“ sollen (5Mo 6,5).

Allerdings ist es traurig, dass die erste Erwähnung des Herzens in der Bibel uns Menschen zeigt, wer wir wirklich sind: „Und der HERR sah, dass die Bosheit des Menschen groß war auf der Erde, und alles *Gebilde*⁴⁰ *der Gedanken seines Herzens* nur böse den ganzen Tag“ (1Mo 6,5).

Aus dem Herzen kommen unsere Gedanken und entwickeln „Gebilde“, ein Selbst-, Welt- und Gottesbild. Dieses Herz ist letztlich nichts anderes als die Quelle des menschlichen Bewusstseins.

Es ist ein tröstlicher Gedanke für den Menschen, dass sein innerstes Sehnen, die tief im Herzen verborgene Sehnsucht nach vollkommener Gerechtigkeit einmal gestillt sein wird.

⁴⁰ Das hebräische Wort „jezer“ wird mit Gebilde (1Mose 6,5; 1Chr 28,9; 1Chr 29,18; Ps 103,14; Jes. 29,16), Sinnen (1Mo 8,21; 5Mo 31,21), Bild (Hab 2,18) und Sinn (Jes 26,3) übersetzt.

Die beste Antwort auf die Frage: „Wer bestimmt, was wirklich Gerechtigkeit ist“, würde somit darin bestehen, dass dieser Gott als absolute, unabhängig von mir existierende, urteilende und mich transzendierende „Instanz“ jeden Menschen einmal zur Rechenschaft zu ziehen vermag.

Konkret bedeutet das:

So dürfen wir Menschen gewiss sein, dass jeder von uns ein gerechtes Urteil empfangen wird. Das gilt für Nero, Diokletian, Domitian, Napoleon, Ludwig XIV, Hitler, Mussolini, Voltaire, Nietzsche genauso wie für Gorbatschow, Bush, Obama, Putin, Kim Il Un, unsere derzeitige Bundeskanzlerin Angela Merkel. Auch Sie, lieber Leser und ich sind keine Ausnahme. Dieses gerechte Urteil ist in keiner Weise abhängig von ideologischen, philosophischen und parteipolitischen Ideen, sondern ist gewogen auf der Waage göttlicher Gerechtigkeit und Weisheit.

Erst wenn wir das bejahen, bekommt diese Welt einen Sinn und Gerechtigkeit wird nicht zu einer Floskel, sondern zu einem wahren Wert, den es als Geschöpf Gottes auszuleben gilt.